

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

260 (7.11.1919)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt 1.60 M., durch unsere Träger zugestellt 1.70 M., am Postschalter 1.75 M., durch den Postboten zugestellt 1.90 M. monatlich, vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag. Ausgabe: Wertag mittags; Geschäftstags: 1/2-3/4 und 2-3/4 Uhr abends. Fernspr.: Stadtsitzstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Typalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 J., Restamen 1.-M., zuzüglich 20 % Feuerungszuschlag; Lokalanzeigen billiger. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmeschluss 1/2 vorm., für groß. Aufträge nachm. zuvor.

Der unabhängige Generalstreik in Berlin gescheitert.

Dom Berliner Streik. Der Generalstreik mißlungen.

Berlin, 7. Nov. Nachdem die Mehrheitssozialisten den von den Nationalen propagierten politischen Generalstreik abgelehnt haben, bläßt die „Freiheit“ zum Rückzug. In dem von der Jungsozialisten-Kommission, dem Metallrat, dem Bezirksverband der U. S. P. Berlin-Brandenburg und dem Vollzugsrat der Arbeitervereine Groß-Berlins unterzeichneten Aufruf heißt es u. a.: Die berechtigten Hoffnungen der kämpfenden Metallarbeiter auf Verhinderung des Generalstreiks sind durch die Berliner Gewerkschaftskommission zunichte gemacht worden. Die Gewerkschaftskommission hat es abgelehnt, zum allgemeinen Generalstreik aufzurufen. Wegen der von den Rechtssozialisten und den Gewerkschaften herausgegebenen Gegenparole mußten die für das Gelingen des Generalstreiks schon getroffenen Vorbereitungen rückgängig gemacht werden. Der Kampf der Metallarbeiter geht unverändert weiter. Eine Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes wird zu der neuen Lage Stellung nehmen.

Berlin, 7. Nov. Das große Berliner Bureau der U. S. P. in der Schilderstraße ist gestern abend von Beamten der Sicherheitswehr besetzt worden. Auch bei der Streikleitung der Metallarbeiter im Verbandsbureau erschienen Beamte der Sicherheitswehr. Dort befinden sich nur noch einige Angestellte, deren Namen festgestellt wurden. Im Parteibureau dagegen wurden 16 Personen, die zu einer Konferenz sich zusammengesunden hatten, in Haft genommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Von diesen 16 Personen sind 8 in Haft gehalten, die übrigen freigelassen worden.

Berlin. Die Regierung gegen die Streikführer. Der Oberbefehlshaber ist gegen die Stellen, die versucht haben, die Arbeiterchaft unter maßgebendsten Angaben zum politischen Generalstreik aufzufordern, mit Schärfe vorgegangen, wie es die außerordentlich gefährdete Lage der Lebensmittelversorgung erfordert. U. a. ist das Parteibüro der Berliner Unabhängigen militärisch besetzt worden. Bei der vom Oberbefehlshaber angeordneten Untersuchung wurde sehr viel belastendes Material vorgefunden, das über den Umfang der Verbreitungstätigkeit der U. S. P. Aufklärung bei der Streikführung und über ihre Verbindung mit den Kommunisten informiert. Ferner ist eine Veranlassung der Streikführer, in der entgegen dem wieder in Kraft getretenen Erlass des Oberbefehlshabers, der die Aufforderung zum Streik in lebenswichtigen Betrieben verbietet und unter Strafe stellt, zur Arbeitsniederlegung aufgefordert wurde, militärisch aufgeklärt worden. Außerdem ist der Vollzugsrat der Arbeitervereine Groß-Berlins, der bekanntlich nur aus Unabhängigen und Kommunisten besteht und seine durch die bestehende Verfassung nicht begründete Stellung dazu benutzt hat, um Unruhe und Zwiespalt in die Reihen der besonnenen Arbeiterchaft zu tragen und der auch den zum politischen Generalstreik auffordernden Aufruf in der „Freiheit“ unterzeichnet hat, aufgelöst worden. Weitere Maßnahmen gegen Personen, die treibende Kräfte der Streikführung sind, stehen unmittelbar bevor.

Berlin. Wie die „N. Z.“ meldet, haben bis zur Mittagsstunde auch die südlichen Straßenbahnen den vollen normalen Verkehr wieder durchgeführt. Bei den Werksstättenarbeitern der Großen Berliner Straßenbahn findet heute eine Versprechung wegen Wiederaufnahme der Arbeit statt. In der Metallindustrie haben sich außer bei den Siemenswerken auch bei anderen großen Firmen zahlreiche Arbeitswillige gemeldet, während neue Streiks nicht zu verzeichnen sind.

Berlin. Die Morgenblätter melden, hat der Reichsarbeitsminister Schlieke die Metallarbeiter und Arbeitgeber zu einer neuen Versprechung eingeladen.

Berlin. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der besonnene Teil der Bevölkerung kann sicher sein, daß eine wirkliche Gefahr nicht besteht, die eine Wiederholung der Märztage bringen könnte. Gegen irgendwelche Übererregungen, wie sie von den faßtsfeindlichen Elementen geplant werden, sind wir geschützt.

Der Ernst der Situation in Deutschland.

Die amtliche „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Ernst der Lage unter der Überschrift: „Die deutsche Verkehrs- und Kohlennot und die Entente“ u. a.: Die Lage ist auch nach außen ernst. In der letzten Zeit hat sich wieder ein Mißtrauen der Entente gegen uns eingestellt, vor allem durch die Vorgänge im Baltikum und zwar dadurch, daß die Deutschen wieder in ihren Erbfeind verfallen sind, bald dies bald jenes zu wollen, und daß die meisten Fragen von fünf, sechs Stellen bearbeitet werden, von jeder verschieden behandelt. Dieses Verhalten erscheint nach außen hin als unehrlich. Wir haben der Entente im Sommer aus freien Stücken erklärt, schon vor der Ratifikation des Friedensvertrages nach Frankreich zu liefern. Diese Lieferungen stoden jetzt infolge der Unmöglichkeit der Beförderung. Ein Verständnis der Entente für unsere schwierige Lage ist nicht zu erhoffen. Es wird der Entente in der Kohlenfrage erklärt werden müssen, daß es für uns eine Grenze der Leistungsfähigkeit in dem gibt, was Deutschland zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen und damit der politischen Ruhe braucht. Es werden Forderungen wirtschaftlicher Art, besonders betreffs Kohlenlieferung an uns gestellt werden, die wir auch mit Aufbietung aller Kräfte nicht erfüllen werden können. Jedermann soll wissen, daß uns in diesem Winter Ernüchterung bevorsteht, der Anfang einer Leidenszeit, durch die wir hindurch müssen.

Kein Generalstreik in Braunschweig.

Braunschweig, 7. Nov. Der Vollzugsrat des Braunschweiger Landesarbeiterverbandes hatte eine Vollversammlung sämtlicher Angestellten und Betriebsräte der Stadt Braunschweig einberufen, in der zu dem am Montag von einer öffentlichen Arbeiterversammlung gefassten Beschluß, im Falle der Weigerung der Fa. Biffing, ihre Arbeiter sofort wieder einzustellen, den Generalstreik zu proklamieren, Stellung genommen wird. Es herrschte jedoch keine Stimmung für einen Generalstreik. Die Versammlung nahm einen Antrag an, der besagt, daß die Angelegenheit von der Gewerkschaft durchzukämpfen sei bis zur Wiedereinstellung der ausgesperrten Arbeiter.

Belgien für Fortsetzung des Hungers in Deutschland.

Amsterdam, 7. Nov. Laut „Telegraaf“ veröffentlichten verschiedene belgische Blätter Artikel gegen den in London tagenden Rat zur Bekämpfung des Hungers. Sie schreiben, Deutschland dürfe von der im Friedensvertrage festgesetzten Verpflichtung, Milchläche auszuliefern, nicht befreit werden.

Notdresde aus dem hungernden Wien.

Wien, 7. Nov. Unter Hinweis auf die katastrophale Lebensmittel- und Kohlennot in Wien richtet das „Neue Wiener Tageblatt“ einen Aufruf an alle deutschen Stammesbrüder, in dem es heißt: Wohl sind Helfer da, welche mit dankenswerten Bemühungen daran gehen, Mittel für eine Abhilfe zu suchen, aber sollten neben diesen Bemühungen, die allein uns nicht zu retten vermögen, nicht auch die Stimme des Mutes vor allem die deutschen Stammesgenossen dazu führen, dem hilflosen Wien ihr Ohr nicht zu verschließen. Die zweitgrößte Stadt deutscher Nationalität ringt um ihren natten Bestand im wahren Sinne des Wortes, schreit um Hilfe wie ein Erstgeborener, der im Augenblick höchster Not das Echo eines guten Herzens erwartet. Der Notdresde Wiens soll über unsere Grenze bringen und soll in der deutschen Presse aller Staaten Aufnahme finden, und alle die, die unsere Sprache sprechen, daran erinnern, daß es ein nationales Lebensverbot zu erfüllen gilt.

Wien. Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, hat die italienische Regierung 30000 Tonnen Mehl, sofort lieferbar, zur teilweisen Abhilfe der Lebensmittelnot in Wien angeboten. Die Unterkommission der Reparations-Kommission wird aber erst darüber entscheiden.

Straspredigt der Entente an Bulgarien.

Paris, 7. Nov. Das Antromaxschreiben der alliierten Mächte an die bulgarische Friedensdelegation weist darauf hin, daß es vollständig richtig sei, daß die öffentliche Meinung J. Z. einem Bündnis mit den Zentralmächten nicht günstig gestimmt war, daß aber Bulgarien, vom Vorkriegsstandpunkt aus, ohne Herausforderung der serbischen Arme von hinten angegriffen und so ihnen heldenmütigen Widerstand gegen die Mittelmächte gebrochen habe. Dadurch, daß Bulgarien sich an die Seite der Mittelmächte stellte, öffnete es Deutschland den Weg nach dem Osten. Wenn auch die Alliierten Bulgarien für begangene Fehler nicht büßen lassen wollen, so müßten sie doch eine dauerhafte Gerechtigkeit und einen fruchtbaren Frieden herstellen. Die Alliierten seien bereit, einigen bulgarischen Wünschen nachzukommen, im übrigen heiße es jetzt aber: Annehmen oder ablehnen! Nach Ablauf einer Frist von 10 Tagen wird der Waffenstillstand als abgelaufen gelten. Die Antwort der Alliierten enthält folgende Hauptpunkte: Militärische Klauseln: Bulgarien wird ermächtigt, ein Grenzwachtkorps von 3000 Mann aufzustellen. Schiffahrtsklausel: Bulgarien wird ermächtigt, auf der Donau und längs seiner Küste für die Posten und Fischereiausfische vier Torpedoboots und sechs Dampfboote ohne Munition mit ziviler Benennung zu halten. Oekonomisch Klausel: Die Aufhebung der Verträge soll durch Spezialabkommen geregelt werden.

England und Rußland.

Amsterdam, 7. Nov. Einer Neutermeldung zufolge fand im englischen Unterhaus eine lange Diskussion über die Lage in Rußland statt. Der kürzlich aus Sibirien zurückgekehrte Oberst Ward verleihte die Intervention in Rußland und forderte die Anerkennung Koltjaks. Der vor kurzem aus Sowjetrußland zurückgekehrte Oberst Malone forderte die Beilegung der Blockade und trat für eine Friedenskonferenz der einander bekämpfenden Parteien in Rußland ein. Das Mitglied der Arbeiterpartei Graham sagte, seine Partei denke nicht an die Einführung des Sowjetregimes in Großbritannien, da sie mittels der gefestigten Waffen immer größer wird und Erfolge davon trägt. Churchill erklärte, gegen die Politik der Regierung seien keine ernstlichen Einwände gemacht worden. Das Maß des Einflusses, den Großbritannien auf das künftige Schicksal Rußlands ausübt, hänge von der Größe der materiellen und moralischen Unterstützung ab, die Rußland von England erhalte. Er spreche den Bolschewisten das Recht ab, Rußland zu vertreten. Churchill sagte weiter, seine Sorge sei, daß Rußland, wenn es sich wieder erhebe, ein Feind der Alliierten wird. Der Antrag auf Herabsetzung der Kohlenansätze für die Heeresverwaltung in Bezug auf die Ausgaben für Rußland, wurde mit 251 gegen 52 Stimmen verworfen.

Strasbahnerstreik im Ruhrgebiet.

Essen, 7. Nov. Dem Lohnstreik der hiesigen Strasbahner, der am 2. November begann, haben sich nach und nach alle Strasbahner des rheinisch-westfälischen Industriegebietes von Hamm bis Hörde und bis ins Wuppertal angeschlossen. Der Betrieb ruht überall.

Deutsch-französisches Verstehen.

Von Dr. Max Hochdorf.

Man bedauert, daß die fruchtbarsten Dichter, das heißt die wirklich Hangbewaffneten, aus Frankreich selten so wachsam nach Deutschland hinübergehorcht haben wie nach Frankreich der alte Goethe. . . . Sogar Uhland, der in der Pariser Bibliothek romanische Epden durchforschte, und alle die anderen, auch die in sich selber Verjüngten, zeigen mehr spornenden Eifer für das wirklich und wogende Frankreich als die französischen Geistes-träger, die sich deutschem Wesen nähern. Eine deutsche Landchaft bei Edmond de Goncourt, bei dem flachen Maxel Préboist, bei dem biffig-tölpeligen Claude Mirbeau und dem ernsthaften Romain Rolland ist immer wie ein Stück Urwaldinsel. Sie ist immer ins Unbegreifliche, ins Mondbüchtige oder Zergerrie nach Heinecker Art hinübergerückt. Großer, gefährlicher Heinecker Heine! Er, dem die Wirklichkeit der deutschen Erde vieles vermagte, schwang sich in einen deutschen Himmel empor, der dem hellenischen Himmel sehr ähnlich sein sollte. Es war die Welt eines höchst romantischen Schöpfers. So konnte er klarer in Frankreich als im Sehnsuchtsland Deutschland sehen, aus dem er sich verbannte. Und daher haben die Franzosen das Deutschland des Wirklichen durch ihn nicht kennen gelernt. Frankreich jenseits dem deutschen Lieberjänger größere Erfüllung der Wünsche als das Vaterland. Ihm wurde in Paris ein nicht besudeltes Bürgerum gesichert. Deutschland schied aber gegen ihn Wolfgang Menzel und dessen noch heute sehr emsig belaudende Jünger. Er hat trotzdem beiden Vätern die Freundschaft mit Worten der Beschönigung geraten, wie ein Sehender, der noch im Verstecken sein letztes, größtes Wort zu sagen hat. . . .

Die Franzosen haben uns leider nie die geeigneten Menschen geschickt, die uns helfen könnten. Die Schweizer, die nach Paris vom deutschen Kurortreis hergeschickten, stellten sich auch allzu romantisch ein. All diese Beobachter waren zu einseitig. Sie waren wohl bernart in das Wagnerium, aber sie gewannen nur die Freundschaft der sehr begüterten Weltens-freunde, die mit Archibriefen und Goethebüchlein reisten. Und die Menge, die urteillos blieb und noch nicht an die Erkenntnis ungetriebener Kulturdinge herangekommen wurde, lehnte sich an die Snobs und Narren an. Trafen sich französische Proletarierhäu-ler mit deutschen, so schienen sie mehr durch die sozialistische Vereinsidee als durch die Weltanschauung verbrüder. Der Deutsche dachte auf seine organisatorische Machtstellung. . . . Er besaß und brachte Geld. Aber es herrschte kaum eine Freundschaft zwischen dem Spendenden und dem Besessenen. Von Herz zu Herz lebten nur einige Genies dieser Internationale.

Und doch muß es anders werden, bald, jetzt schon, auf ewig. Instinkt sagt uns, mehr noch als Instinkt: Erfahrung, Beobachtung, Menschenfreundschaft, Andacht auch vor dem Weltfrieden, daß der Anteil Frankreichs und Deutschlands an der Ausaat von Klugheit und auflärenden Gedanken, die das Europa des 20. Jahrhunderts befruchtet haben, unendlich stark und nützlich gewesen ist. Sie beschimpfen sich, weil sie sich nicht kennen. Die Franzosen verkennen uns, weil sie nur eine halbe Million Menschen sehen, zu denen freilich sehr viel febergewandtes und berechnames Gefindel gehört, nicht aber das Deutschland, das stets mit Vorsicht und Liebe, nach allem gefahrdet hat, was der Annäherung der beiden Völker dienen konnte. Nehmen wir uns nicht selber! Sagen wir nur zu den Franzosen: Schickt uns die richtigen Menschen, die ihr sorgfältig auswählen müßt, damit ihr uns kennen lern! Aber schickt uns nicht, wie ihr es getan habt, irgend einen späßigen Wankeltänzer, der ein paar Ringeltangel und den dazu gestellten Allerweltswelberstaat, zu dem auch weibliches Männergezielt gehört, mit dem ringenden, arbeitenden Geistesdeutschland verwechselt.

Der Gedanke des geistigen Austausch muß unser treibender Leitgedanke sein: Man bevölkere auf beiden Seiten die Gesandtschaften nicht mit Handels- und Heerespionnen, sondern mit Kulturpähern. Sechs wichtige Köpfe, die instand sind, einer geläufigen Feder ihren Geiß einzusprechen, müßten in den Pariser und Berliner Gesandtschaften beheimatet werden. Und diese Kulturpähler müßten nicht Forscher und nicht Berufsgelehrte sein; sie müßten sehr empfindsame, wohlunterrichtete, vor der Allgemeinheit durch gelantes Geisteswesen bekannte Männer sein, denen mannigfache Verliebtheit, Zersplitterung und Anlehnung möglich ist. Man nehme ihnen die Sorgen um das tägliche Brot. Man enthebe sie auch aus der halben Anechtschaft von Stipendiaten, die meist an ausländischen Kunst- und Altertums-schulen glanzvoll und vielbeschiedet darben. Man gestatte ihnen, daß sie sich in Freude und bunter Freiheit durch alle Kreise und Kreislagen hindurchschlängeln. Den Kulturpähern in Berlin und Paris werde die obere und die untere Welt in gleicher Weise eröffnet. Man erspare diesen Staatsbeamten, die nur zur Wachhaftigkeit zum aufrichtigen Genuß und zur genießenden Auftragspflicht verpflichtet sind, die Verpflichtung der bisher ge-gebenen Reporter, die zum Leben des Volkes, dessen Beobachtung

*) Aus den „Sozialistischen Monatsheften“, 23. und 24. Heft, 58. Band, 1919 II.

men anbetraut war, nur durch Hintertreppen und Lafaien-
portieren gelangen konnten, weil die in Neugier unerfättliche Zei-
lung Komödianten und Modenarren für erheblich wichtiger ge-
nommen hat als den beschwingenden Anschlag der Genies und sie-
benden Menschheitsgeelen. Man sage nicht, daß eigentlich nur
Wendepunkte der Menschheit für solchen Auslandsdienst an den Ge-
sandschaften passen werden. Die Humboldt, die Bunsen, die
Groteauf, sie alle Kulturspäher großen Schlages, sind gewiß
jeder in ihrer Art Träger alles nationalen Geistes und doch welt-
verbindende Kräfte. ...

Wer an den republikanischen und majestätischen Höfen Euro-
pas den meisten begegnet ist, die als Attaches dienten, der weiß,
daß seit Jahren fast niemals ein Kulturattaché aus Geschmack
und Begabung unter den Berufenen gewesen ist. Gerade die
Posten der Jüngeren an deutschen und an französischen Gesand-
schaften mühten aber von Männern besetzt werden, denen mehr
als formale Rechtsbildung und erstümperte Sprachbildung zur
Verfügung steht. ...

Wir wissen in Deutschland, daß französische Freunde solchen
Gedanken sehr nahe sind. Wenn die Freunde nur mehr Mut
haben wollten! Sie wissen in Frankreich, daß viele unter uns
Deutschen reif genug sind, um das Versöhnungswort auf-
zubauen. Es leben aber hüben und drüben noch die Feinde sol-
cher schönen Austausch- und Versöhnungsgedanken. Sie gebär-
den sich westenfeindlich und sind doch nur verkappte Krähwin-
kel. Gegen sie geht der Kampf, damit nun endlich, nach allen Jahren
der Verhetzung und Verblendung, die Zeit der Aufklärung und
Erleuchtung beginnen kann. ... Die Menschen auf jeder Seite
dürfen keine bessere Pflicht kennen. Entziehen sie sich mutwillig
oder schamlos dieser Pflicht, dann, ja dann ... Wozu die
Menschheit sprechen, die Frieden und Klugheit und Schönheit
braucht hüben und drüben?

Schimpfen und das Nebel unterfügen.

Es geschieht nichts. Die Regierung tut
nichts. Wucher, Schieberlum und Schleichhandel blüht, wie
nie zuvor. Für Geld kann man alles haben. Die Erzeuger
liefern nur gegen Wucherpreise. So und ähnlich lautet das
allgemeine Thema, das man täglich im Laden, am
Wirtschaft, in der Bahn, in Betrieben, in Ver-
sammlungen, ja überall hören kann.
Ob die Regierung bisher immer alles getan und das
Nichtige getroffen hat, soll hier nicht näher erörtert werden.
Jedenfalls hat sie geglaubt, im Vertrauen auf die
Unterstützung der Bevölkerungskreise mit Ver-
fügungen und Erlassen und dem vorhandenen Sicherheits-
apparat auszukommen.

Nachdem sie sich in ihren Hoffnungen getäuscht
sind, greift sie in letzter Zeit mit größerer Schärfe zu. Das
Badische Landespreisdienst, mit weiten Befugnissen
ausgestattet, wurde geschaffen, um dem Schieber- und
Wuchertum das Handwerk gründlich zu legen. Der amtliche
Kupferat von Fahrern hat nicht nur die Aufgabe, Straßen,
Geschäfte und Bahnhöfe zu überwachen und Büge zu kontrol-
lieren, sondern auch auf Land hinauszuweichen, um
Schieber und Schleichhändler aufzuspüren. Die
Aufgabe der Fahrer ist in allen Teilen eine
schwierige und mit Gefahren verbunden. Man sollte
daher meinen, daß ihre Tätigkeit eine gewisse Anerkennung
bei der großen Masse des Volkes fände, die sich in mora-
lischer und tatkräftiger Unterstützung der Fahrer
bei Ausübung ihres Dienstes bemerkbar machte. Aber weit
gefehlt. Das Gegenteil ist der Fall. Nicht nur, daß
man sie nicht unterstützt, ergreift man in vielen Fällen
Partei gegen sie. Das trifft namentlich bei der Kon-
trolle in den Läden zu. Da die geriebenen Schleich-
händler alle möglichen Wagnisse zu ihrem Handwerk be-
nützen, müssen sie natürlich auch alle kontrolliert werden.
Während nun die Kontrolle in den oberen Klassen sich
verhältnismäßig glatt abwickelt, wird sie — und das ist das
Sonderbare — in den unteren Klassen geradezu
Lebensgefährlich für den Fahrer. Obwohl der-
selbe, in der ruhigsten und jovialsten Weise vorgeht, passiert es
ihm, daß er im Nu das ganze große Wagenabteil
I. Klasse gegen sich hat, sobald er mit der Kontrolle be-

ginn. Einerlei ob er den größten Gauner vor-
sichtig in solchem Sinne geschimpft hat.
Auch auf dem Lande werden ihnen die größten Schwierig-
keiten gemacht und — es ist kaum zu sagen — sogar auch von
organisierten Arbeitern. Ist es doch in den letzten
Tagen vorgekommen, daß in einer Ortschaft des Schwab-
singer Bezirks ihnen von dieser Seite angebroht wurde,
daß sie totgeschlagen würden, falls sie sich nochmals
in ihrem Orte blicken ließen. Dabei kann man bei
jeder Gelegenheit hören, daß die Arbeiter auf dem Lande,
wenn sie nicht „Selbsterzeuger“ sind, genau so schlecht, ja
sogar noch schlechter gestellt sind, als ihre Kollegen in der
Stadt, weil die Erzeuger lieber an Hamster-
und Schleichhändler abliefern als an den Kom-
munalverband. Daß die Fahrer gerade dies bekämpfen
sollen und daher in ihrem Sinne wirken, scheint diesen guten
Leuten gar nicht einleuchten zu wollen.

Es muß offen herausgesagt werden, daß das Volk in der
Kapitalseite selbst schuld ist an den Mißständen. Alle
Verordnungen zu umgehen, wird als Sport betrieben. Gehen die
Behörden nicht energisch vor, reicht jeder das Maul zum Schimpfen
auf; wird zugegriffen, dann hebt das Geschimpfe erst recht
an, gleichzeitig setzt auch der Widerstand ein. So schimpft
und tobst sich das deutsche Volk immer tiefer in
Unheil hinein. Es wird geschimpft und geschoben; es
wird geschimpft und passiv Resistenz geübt; es wird geschimpft,
aber die schimpfenden Massen lassen es ab, Hand zur Besserung
anzulegen. Die Regierung, sie soll allein alles zum Besten
anbahnen. Reaktionen und Abfallrisiko müssen diesen unseligen
Klugen weidlich aus. Die Massen aber schimpfen, schimpfen,
schimpfen!

„Die verfluchten Feiertage.“

Wollt der 9. November in diesem Jahre auf einen Sonn-
tag fällt und man daher nicht Generalfreitag sein,
haben die Unabhängigen den 7. Nov. für den eigentlichen
Jahrestag der Revolution erklärt. Sehr gut! aber was ge-
nützt das? Da werden sie wieder finden, daß der 9. der richtige
Gedenktag ist. Wie sagt Johann, der muntere Seifenfabriker?
— und die verfluchten Feiertage, und wer sie alle
tot gefährt, dem war gewiß nichts so zuwider, der war gewiß
kein — Unabhängiger!

Ein freimütiges Bekenntnis und seine Folgen.

Der sozialdemokratische Schriftleiter Feld in
Saarbrücken erklärte gelegentlich eine Aussprache dem fran-
zösischen General Anblauer in freimütiger Weise folgendes:
„Wir (die Sozialdemokraten in den Saarlanden) haben
kein anderes Ziel als das, bei Deutschland zu bleiben. Auch
nach 15 Jahren werden wir deutsch bleiben wollen.“
Da dem General Anblauer alle aufrichtigen und aufrechten
Männer ein Crevel sind, so blieb er auch in diesem Falle seinem
Grundsatze treu und machte den freien Bekenner für das Deutsch-
tum „unerschütterlich“. Feld hat seit Wochen auf Veranlassung des
Generals Anblauer im Gefängnis.

Badische Politik.

Die Forderungen des „demokratischen“ Bürgerturns.
gr. Die Mandatsniederlegungen in der demokratischen
Landtagsfraktion scheinen bis jetzt noch nicht klärend auf die
Haltung der bürgerlichen Demokratie gewirkt zu haben. Die
männlichen Pressenherren zu den Mandatsniederlegungen
haben sich das demokratische Bürgerturn immer noch nicht zu einer
konsequenter Haltung entschließen können. Ein Blick nach links,
ein Blick nach rechts ist auch heute noch seine Lösung. So wirkt
nicht wieder, nachdem sie der Stimmung halber lange nach links
geblüht hat, die „Konstanzer Zeitung“ zur Abwechslung
wieder mal den Blick nach rechts, indem sie anlässlich der
Mandatsniederlegung von König und Gehring schreibt:
„Es scheint, daß ihnen die Art, wie gegenwärtig seitens
der Regierung gegenüber den Ansprüchen von verschiedenen
Seiten nachgiebigkeit geübt wird, gefährlich erscheint. Es ist
vielleicht bald an der Zeit, zu erwägen, ob die Demokratie
auf die Dauer die Verantwortung für die zentrums-sozial-
demokratische Politik mittragen kann.“
Rechtlich spät wird damit das Konstanzer Blatt die Frage
nach der Verantwortung auf. Diese Frage aufzuwerfen, wäre

Zeit gewesen für das früher nationalliberale Blatt in der Zeit
des Kurpatriotismus vor dem Krieg und der Innerenpolitik
im Krieg, mit deren Befürwortung die Freunde dieses Blattes
die Verantwortung für die Folge ihrer Hand-
lungen übernahmen, auch wenn sie sich heute dagegen
wehren. Was jedoch die spezielle Verantwortung für die
Beschaffungszulage betrifft, die dem geachteten Organ
der „Konstanzer Zeitung“ so große Sorgen macht — um die
großen Verantwortlichkeiten kümmert sie sich weniger —, so
muß sich hierin das Konstanzer Blatt, das doch ein demokrati-
sches Organ sein will, vom Schwab. Merkur, dem Organ
der realistischen Liberalen Volkspartei, beschämen lassen, dem
ein badischer Beamter schreibt:

„Die Beschaffungszulage wird der Beamte mit einem
nassen und einem trockenen Auge aufnehmen; mit einem
nassen, denn er hält e auch den nicht bewilligten
Teil gut gebrauchen können; mit einem trockenen,
denn er begrüßt mit Freude, daß die Regierung Festigkeit
gezeigt hat und endlich einmal anfängt, an die allzulange ver-
nachlässigte Autorität zu denken.“

Nun berührt es zwar seltsam, den Schwab. Merkur als
Stütze der Regierungsmehrheit zu sehen, nachdem seine Kreise
in hohem Maße dazu beitragen, die allmählich gewordene Sta-
bilität wieder labil zu machen; interessant ist es jedoch trotzdem,
daß das rechtsliberale württembergische Blatt für die Beschaf-
fungszulage mehr Verständnis hat, als das demokratische Blatt
des badischen Seetreffes, das nicht gerade mit Unrecht in der
Rechtsparteien nichts Verlorenes finden kann. In der Tat-
sache der gegenständlichen Haltung des rechtsliberalen württem-
bergischen Blattes liegt der beste Beweis für die wider-
spruchsvolle Haltung der badischen Demokratie. Wenn
daher die „Frankf. Stg.“ die sich ebenfalls mit der Sache
beschäftigt, mit ihrem Urteil abwarten will, bis „genauerer
Einblick vorliegt“, so muß sie auf die Widerprüge zurückgrei-
fen, die die Deutschdemokratische Partei seit ihrer Gründung
im vorigen Jahre — das Frankfurter Blatt erkannte sie damals
sogar — durchziehen.

Zur Verkehrssperre wird amtlich mitgeteilt, daß die
Stationen ermächtigt worden sind, in dringenden Fällen
(Unfallsfälle, schwere Erkrankung usw.) die Fahrt gegen
eine von den Stationen auszustellende Befreiung zu
gestatten. Dabei sind Fahrkarten des allgemeinen Ver-
kehrs (auch Wochen- oder Monatskarten) zu lösen. Ferner
können dienstlich reisende Beamte und Arbeiter von Staat-
und Gemeindebehörden, ferner Arbeitersekretäre die Löse
für den Arbeiter- und Berufsverkehr gegen Befreiung
ihrer vorgelegten Dienststellen (Organisation) auf Fahr-
karten des allgemeinen Verkehrs (auch Wochen- und Mo-
natskarten) benutzen. Für die Aufgabe von Expressz
wird das Höchstgewicht der Sendung auf 50 Kg. beschränkt.

Gewerkschaftliches.

Bei den Nürnbergger Metallarbeitern, deren Delegierte
zum Stuttgarter Verbandstag nach lauter Sinkstadien waren,
ist ein völliger Umschwung eingetreten. Die sonntägliche General-
versammlung wählte nicht einen einzigen Unabhängigen,
sondern beauftragte mit großer Mehrheit die alte Ver-
waltung. Die Nürnbergger Gewerkschaftsbewegung stand immer
in erster Reihe. Dieser Umschwung ist bedeutsam und kann
durch noch so lautes Geschrei nicht der allgemeinen Beachtung
entzogen werden.
Lohnbewegung in der Pforzheimer Schmudwarenindustrie.
Die Arbeiterkammer der Pforzheimer Schmudwarenindustrie
hat neue Lohnforderungen erhoben und zwar sollen die dertägigen
Stundenlöhne um 60 % für Arbeiter und um 40 % für
Arbeiterinnen, sowie die Akkordlöhne um 25 % erhöht werden.

Soziale Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Auch in der Berichtswoc-
che vom 13.—19. Oktober ds. Js. konnte die Zahl der Erwerbslosen
in Baden wieder um 500 vermindert werden, doch ist zu befür-
chten, daß durch den immer größer werdenden Mangel nicht
nur ein Stillstand in der Unterbringungsmöglichkeit, sondern
sogar eine Steigerung der Erwerbslosigkeit nicht ausgeschlossen ist.
Nach den Berichten der Arbeitsämter und Bezirksarbeitsnach-
weise beträgt die Zahl der Erwerbslosen in Baden noch 9109,
in der Vorwoche waren es 9610, weibliche Arbeitslose sind noch

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

Schon vor der Tür der Försterei traf er den Schwie-
gerbater. Freundlich war die Begrüßung nicht.
„Wo ist Stasia?“ rief Valentin atemlos.
„Nicht da!“

„Sie ist doch da!“ Das sollten sie ihm nicht wieder
vornach wie damals! „Ich will mein' Frau holen.“
lagte er trotzig. „Sie soll nach Haus kommen!“ Er
wollte am Schwiegerbater vorbei in die Tür eilen.
Aber der Förster stellte sich breit vor: das wäre! Frech
sein wollte der Schwab jetzt noch, nachdem er seine Toch-
ter so gekränkt hatte? Die blieb vor der Hand hier.
Später würde sich's finden. Da mußte der Schwab mal
erst ganz andere Saiten aufziehen, bis die verstöhnt war.
Beleidigt war die — o! Und Frelkowski hatte die Hände
erhoben und sich dann den langen Bart gestrichen mit
unnahbarer Miene.

Da hatte sich der Schwiegerjohn aufs Bitten gelegt,
treuherzig die Hand des Vaters ergreifend; es tat ihm ja
so leid, daß er die Stasia gekränkt hatte, bitter leid! Ja,
er hatte unrecht, er wollte auch gerne alles, alles tun, sie
zu verstöhnen! Nur versprechen mußte sie ihm, nicht mehr
mit dem Inspektor, dem polnischen Ezul, zu tuscheln —
nicht, daß er was Böses dabei dachte, nein, er vertraut's
nur nicht! Das war doch ein Kleines, daß sie ihm das
versprach!

Aber Frelkowski hatte die Achseln gezuckt; vorschreiben
ließ sich die Stasia nun einmal nichts. Mit der Zeit viel-
leicht würde wieder Einigkeit kommen; die Stasia war ja
so fromm, die ging fast alle Tage zur Kirche!
So tröstete er den Betrübten. Und dann versicherte er
dem Schwiegerjohn, daß er, der gute Schwiegerbater, indes
kommen würde, ihm ab und zu Kunde zu bringen von
der Stasia.

Damit hatte sich der junge Schwab vor der Hand
begnügen müssen.
Peter Bräner schalt mit dem Sohn, daß er sich so be-
müht und dem Weibsbild nachgelaufen war: „Stein

Sorg, die Kat' findet sich schon wieder in't Haus, wo die
Milch süß ist!“ hatte er gesagt. Es fränkte Valentin, daß
der Vater also sprach — der hatte eben die Stasia doch
nie recht leiden gekonnt!

Und auch mit der Mutter, die sonst so mild war, war
der Sohn nicht zufrieden. Frau Kettchen hatte es hart
getadelt, daß Stasia dabongelaufen war. „Dat is doch
kein Mod“, daß und mir nit gewöhnt — wahr Peter? Un-
nachlaufen hätt' sie ihr nit sollen, Jung! Die Frau muß
der erste Schritt tun, nit der Mann — wahr Peter?“

Was verstanden die, wohin sein Sehnen ging? Konnte
er denn dafür, daß es ihn zog, stärker als mit hänselnen
Seilen? Einzig mit der Michalina war noch ein Wort zu
reden. Die hatte wenigstens Zeit für ihn. Früh morgens,
wenn er seine Kammer verließ, hatte sie schon Feuer an-
gezündet und die Stube gefegt und die Gläser gewaschen
und den Kaffee gekocht — er sah sie meist nicht mehr,
wohl aber, daß sie dagewesen — und dann, wenn die
Dämmerung sank und Feierabendruß über den Feldern
lag, dann kam sie wieder. Sie wäre nicht spröde gewesen
gegen den jungen Mann, aber er merkte das gar nicht;
nur um von Stasia zu reden, darum verlangte ihn nach ihr.

Und sie hatte allezeit ein williges Ohr. Und sie tröstete
ihn: Geduld, nur Geduld! Wenn das Korn geblauen
wurde, war auch der Trost geknickt, dann würde Stasia
kommen. Und sie würde sprechen: „Valentyn, mein Ge-
liebter, meine Seele, meine Taube, du Stern, der einzig
mir am Himmel strahlet, küsse mich!“ Mit bebender
Stimme, recht aus Herzensgrund, hauchte die braune
Michalina diese Worte. Sie wagte es, seinen Kermel zu
streicheln: „Geduld, Valentyn, Geduld!“

Aber, er hatte keine Geduld. Wenn Michalina von
ihm gegangen war, und die Dämmerung der Anstiedlung er-
löschten, machte er sich auf. Er ging durch die dunkle
Sommernacht, immer nur den einen Weg — zum Tübadlo.
Stimmen waren in der Nacht der reisenden Felder, die
ihn riefen, Sterne über dem Geheimnis der wispelnden
Ebene, die ihn führten. Immer zum Tübadlo. Da kreiste
er herum, wie ein Verirrter: „Stasia, Stasia!“

Wie einst als lediger Bursch, dem die junge Verlieb-
theit im Blut loderte, rief er den geliebten Namen.

Weim Dornbusch am Sumpf sah er stundenlang. Der
Bursch trug jetzt Blüten, flache, zart-rosige Blätterblumen,
die davon flogen, wenn man sie pflücken wollte. Ge-
heimnisvoll schimmerten die Blüten der Sumpfwiese; am
Tage waren sie geschlossen gewesen, aber jetzt öffneten
sie sich zu leuchtenden, weißen Sternen. Ein Duft stieg
von ihnen auf, heraufziehend wie Jasminerguch. Sumpf-
rosen sollen nicht duften, sie haben keine Seele, er aber
fühlte ihren süßen Hauch. Und seine Seele verging vor
Sehnsucht. Alles, alles wollte er ihr ja zuliebe tun, wenn
sie nur wieder zu ihm kam!

Aber noch war sie böse. So hatte ihm der Vater gesagt,
der jetzt alle Tage kam. Aber konnte ihn dessen Kommen
trösten? O nein, im Gegenteil! Es ärgerte ihn, wenn
der Herr, und Kumbane mitbrachte, die er traktierte, gastral,
nach gut polnischer, alter Sitte. Wo blieb das Geld für
das Bier und den Schnaps? Michalina hatte die Hände
gerungen, aber „pfi, still!“ hatte Valentin geküsst und
ihr die Hand auf den Mund gelegt. Was sollte er tun?
Würde er etwas sagen, so kam der Schwiegerbater nicht
wieder, und er hörte nichts, gar nichts mehr von Stasia!
Aber ein Gel hatte ihn doch erfährt vor dem Mann mit
dem roten Bart, der auf drei Ehrenzeichen niederwalle.
Valentin konnte es im eigenen Haus nicht mehr aushalten.
Morgens um zehn schon, oft auch schon um neun, saßen
der Förster und seine Genossen in der Wirtshube, sie
sahen bis gegen Mittagsläten, und abends, sowie die
Sonne sank, waren sie wieder da. Vertrieben war der
Wirt so aus dem eigenen Heim. Das würde auch nie,
nie mehr wohllich werden — es war ihm verleidet. Was
sollte er auch noch hier, wo nur polnisch gesprochen, pol-
nisch gesungen, polnisch gedacht wurde? O Herr wäre er
bei seinen Eltern eingekerkert — ach, mit einer Kette Trauer-
gedachte er jener Tage, da er noch kein Wort polnisch ver-
standen hatte, da er hierher gekommen war, voller Begier
aufs Neue, sich Wunder vom weiten Ader versprochen und
sich lustig geneckt hatte mit den braunen, lachenden Mäd-
chen am Weg, und da er das „daj mi buzi“ noch nicht
gelernt!

(Fortsetzung folgt.)

117

Nachdruck verboten.

Vertical text on the right edge of the page, possibly from an adjacent page or a margin note.

Rüstet zum deutschen Revolutionsgedenktag!

415 vorhanden. Erwerbslosenunterstützungen wurden im Vergleich der Landesstelle ausbezahlt: in der Berichtswache 881 688 Mark, in der Vorwoche 807 391 Mark, und insgesamt seit November 1918: 25 855 826 Mark. Für Arbeitszeiterleichterung wurden in der Woche vom 18.—19. Oktober ds. J. 27 975 Mark bezahlt.

Außer einigen kleineren Betrieben, die etwa 50 Arbeiter und Arbeiterinnen einstellten konnten, sind keine größeren Wiedereröffnungen zu verzeichnen. Betriebsänderungen mußten wegen Kostenmangels wieder in einigen größeren Betrieben, z. B. in der Röhrenfabrik Karlsruhe vom Saab u. Neu und in der Deutschen Kolonial-, Farb- und Farbstoffgesellschaft Karlsruhe vorgenommen werden. Weitere Einschränkungen liegen noch bevor. Kostensparmaßnahmen wurden in der Berichtswache von 1918 Erwerbslosen ausgeführt, in der Vorwoche waren es 1333.

Untersuchungs-Ausschuß.

Bethmann und der U-Boot-Krieg.

Berlin, 7. Nov. (Wolff.) Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Untersuchungsausschusses erklärte Graf Bernstorff auf Befragen des Sachverständigen Grafen v. Helldorf, daß die amerikanische Regierung den Inhalt der von Bernstorff nach Berlin gelangten Depesche kannte, der allerdings der Entente verheimlicht wurde. Es das wirklich der Fall war, läßt sich natürlich nicht behaupten. Die beachtliche Heimfahrt des Geheimrats Alveri mit dem U-Boot „Deutschland“ scheiterte daran, daß die Gesellschaft sich seinen Unannehmlichkeiten mit der amerikanischen Regierung aussetzen wollte.

In seinen Darlegungen über den U-Bootkrieg wies Admiral Koch darauf hin, daß durch das U-Boot-Kriegs-Verbot die Möglichkeit gegeben war, ohne Beistand der Seeherrschaft die U-Boote in die englische Seeherrschaft zu lassen. Am Herbst 1916 war es immer klarer geworden, daß die U-Boote ein wirtschaftliches Hilfsmittel, vor allem auch die Bundesgenossen Deutschlands, binnen absehbarer Zeit zur Weige gehen würden im U-Bootkrieg und Hungerblockade. Es blieb also nur die Wahl zwischen zwei Uebeln, von denen das eine der sichere Untergang war. Admiral v. Helldorf war der Ansicht, daß der Krieg auf dem Lande nicht mehr gewonnen werden könne, außerdem verlangte die Oberste Seeresleitung die Unterbrechung der Marine.

Auf die Frage des Vorsitzenden Barmuth ob auch die Oberste Seeresleitung davon unterrichtet war, daß die Wiltonische Friedenssaktion von Deutschland angeregt wurde, und ob sie dauernd auf dem Lande gehalten wurde, verwies der frühere Reichskanzler v. Bethmann Hollweg auf das Telegramm des Kaisers am 1. Oktober 1918: „Graf Bernstorff ist auf persönlichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers angewiesen, den Präsidenten Wilson zum Erlaß eines Friedensappells zu veranlassen.“ Aus den Akten wird feststellbar, daß nicht nur Generalfeldmarschall v. Hindenburg, sondern auch Ludendorff unterrichtet war. Ein Telegramm Ludendorffs vom 25. Dezember 1916 besagt, daß trotz aller Friedensschmeichelei der Krieg mit allen Mitteln fortgesetzt werde. Der frühere Reichskanzler erklärte dazu ergänzend, daß die Oberste der Obersten Seeresleitung in die Politik Wilsons eingeweiht war und so sich Ludendorffs Telegramm erklärt.

Nach Vereidigung des Staatssekretärs a. D. Helfferich wird von Admiral v. Capelle darauf verwiesen, daß eine genaue Angabe über die Zahl der zur Verfügung stehenden U-Boote für alle jene, die nicht mitten drin standen, außerordentlich schwierig war, da wir verschiedene Typen hatten, solche die für den Torpedokrieg ausgerüstet und solche, die für den Minenkrieg bestimmt waren.

Hg. Dr. Singheim stellte fest, daß nach den Akten v. Bethmann Hollweg monatlang kämpfen mußte, um zweifelsfreie Auskunft über die U-Bootefrage zu bekommen. Admiral v. Helldorf stand auf dem Standpunkt, dazu sei er nicht verpflichtet.

Über die Wirkungen des U-Bootkrieges führte Admiral Koch noch aus: Admiral v. Helldorf war zu der Überzeugung gelangt, daß der U-Bootkrieg England in fünf Monaten niederringen würde. Wir hätten auch auf physische und moralische Wirkungen des U-Bootkrieges. Die U-Boote haben uns nicht im Stich gelassen. Sie haben mehr veranlaßt, als wir befürchten haben, und auch wirkungslos war der U-Bootkrieg nicht, da nach dreimonatiger Dauer Admiral Sims zu Mefco kam, Deutschland würde den Krieg gewinnen. Die englischen Seeflotten waren viermal so groß, als die englische Flotte sie meldete. Anschließend bemerkte Admiral Koch, daß dem Admiralstab die militärische Bedeutung eines Krieges mit Amerika niemals unterdrückt worden ist.

Hg. Dr. Cohn verweist auf die englische Angabe, wonach die Ritzer der transportierten amerikanischen Munition 1 800 000 gewesen ist.

Admiral v. Capelle: Von der Seeresleitung wurde immer die Ansicht vertreten, daß der rücksichtslose U-Bootkrieg innerhalb 5-6 Monaten eine Beendigung des Krieges herbeiführen werde. Dieser Gedanke zieht sich durch alle Denkschriften und Äußerungen und auch durch die Verhandlungen im Hauptauschuß.

Darauf wird die Fortsetzung der Vernehmung auf Freitag 10 1/2 Uhr vertagt.

Kleine Nachrichten.

Berlin. Mittwochabend hat das Lustspiel „Madame“ große Vorstellungen nach Süddeutschland an Bord genommen. Heute werden von Berlin Flugvorstellungen nach Breslau, Leipzig und Bamberg abgehen.

Berlin. Wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, hat der große Gemäldebörsenmarkt in der Berliner Nationalgalerie seine Auflösung gefunden. In Hamburg wurden drei Personen befaßt, die Gemälde für 400 000 M. und Meißner Porzellan für 800 000 M. verkaufen wollten. Ein Berliner Kriminalbeamter erkannte die Gemälde als Eigentum der Nationalgalerie.

Köln. Eine rheinische Handelsgesellschaft richtet an sämtliche Firmen ihres Bezirks das Ersuchen, ohne Ausnahme und Rücksicht jeden ihrer Beamten und Angestellten, der des Schleichhandels, des Schieberlums oder der Wertschuld überführt sei, zu entlassen.

Wiesbaden. Laut „Berl. Tagbl.“ ist ein französisches Konsortium mit dem Vorschlag hervorgetreten, den ganzen Kurbetrieb in Wiesbaden für 2 Millionen Mark zu pachten. Die Stadtverordnetenversammlung hat diesen Plan zurückgewiesen. Nach dem gleichen Blatt soll eine französische Gesellschaft des Heim der Männergeheimen Staatsburg angekauft haben, um es zu einem französischen Operntheater einzurichten. Die Vorstellungen sollen bereits am 1. Dezember beginnen.

Genf. Aus Genf meldet „L'Information“, daß nach einem Bericht des ägyptischen Nationalkomitees in Ägypten die Revolution ausgebrochen ist und alle Teile Ägyptens im Kampfe gegen die Engländer stünden. Es sei eine vorläufige nationale ägyptische Regierung gebildet worden.

Stockholm. Die schwedischen Tagesblätter erklären, daß die Antwort der drei skandinavischen Länder auf die Note der alliierten und assoziierten Mächte, in der sie aufgefordert werden, an der Blockade gegen Rußland sich zu beteiligen, gemeinsam abgegeben werden soll. Der Inhalt der Antwort sei noch nicht bekannt.

Die „B. Z.“ meldet aus München, daß die bayerische Regierung an das auswärtige Amt das Ersuchen gerichtet hat, wegen dreier in den letzten 14 Tagen vorgekommenen Morde an pfälzischen Einwohnern durch französische Soldaten bei der französischen Regierung Protest zu erheben.

Gemeindepolitik.

Bürgerauschüßung in Weingarten.

Weingarten, 2. Nov. Der erste Punkt der am 30. Oktober stattgefundenen Bürgerauschüßung betraf die Verpachtung der Schafweide für das Winterhalbjahr 1919/20. Von dem Sprecher unserer Partei wurde hervorgehoben, daß wir uns mit der Verpachtung des finanziellen Gründen einverstanden erklären. Mit Ausnahme der Deutsch-Nationalen schlossen sich die übrigen Parteien unserer Auffassung an, die Vorlage wurde gegen die deutsch-nationalen Stimmen angenommen. Punkt 2 „Vertrag mit der Stadt Karlsruhe zwecks Ueberlassung von Gelände zur Torfgewinnung“ löste eine längere Debatte aus. Der Vertrag sieht zunächst die Ueberlassung von 10 Morgen an die Stadt Karlsruhe vor. An Veräußerung erhält Weingarten neben dem durchschnittlichen bisherigen Ertragswert von 150 M. 200 M. pro Morgen. Nach Abtretung der übergebenen Fläche ist Weingarten verpflichtet, Karlsruhe weitere 10 Morgen zur Verfügung zu stellen, aber über die gesamten Anlagen, Maschinen und Gerätschaften zum Zweck der Uebernahme. Unsere Fraktion verlangte Zurückweisung der Vorlage, da bis zur Stunde keine noch verarbeitbare ist. Das Bürgeramt Karlsruhe hatte wohl versprochen, das von ihm gesammelte und bearbeitete Material uns zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt haben wir aber nichts erhalten. Die bürgerlichen Parteien lehnten unsere Forderung auf Prüfung der Vorlage durch einen Sachverständigen ab und genehmigten den Vertrag. Punkt 3 „Ueberlassung und Abholung von Waldgelände an die hiesigen Sportvereine“ wurde nach unentschiedener Debatte einstimmig genehmigt. Punkt 4 „Genehmigung eines Vorbaues von 70 000 M. zwecks Anlauf von hochwertigen Lebensmitteln als Wintervorrat“ wurde ebenfalls einstimmig genehmigt.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde zunächst ein von der sozialdem. Fraktion gestellter Antrag auf Vornahme einer Bürgerauschüßung zwecks Uebernahme eines Stieres Gehobolz teils der ruhungsberechtigten, zur Diskussion gestellt. Das abzutretende Bürgerholz soll unter die jüngeren Bürger nach einem noch näher zu bestimmenden Rame zur Verteilung gebracht werden. Ein Widerspruch gegen die Bürgerauschüßung wurde nicht laut, nur wurden Zweifel geäußert, ob das erzielte Ziel durch die Bürgerauschüßung erreicht wird, da die ruhungsberechtigten das Bürgerholz haben. Von unserer Seite vertret Gen. A. E. Bert in warmen Worten die Interessen der Jungbürger. H. A. M. Kraus forderte schließlich noch eine stärkere Kontrolle der Verwaltungen, um den Schleichhandel mit Fleisch zu unterbinden. Nachdem noch verschiedene Wünsche geäußert worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

* Schönan i. W., 5. Nov. Beim zweiten Wähltag zur Bürgermeisterversammlung wurde der vom Zentrum aufgestellte Kandidat Stadtrat Adolf Gauger, für den auch die Demokraten geschlossen eintraten, mit großer Mehrheit gewählt.

A. Waldkirch, (Weisgau), 1. Nov. Die Stadt lösch mit Zustimmung des Bürgerauschusses einen Tarifvertrag mit den hiesigen Arbeitern ab, demzufolge die Tagelöhne von 3 M. 60 bis 5 M. 18.— bezahlt werden. Den Gemeinderäten wurden jährliche Entschädigungen von je 500 M. bewilligt.

Aus der Partei.

Annelingen, 8. Nov. Am Sonntag, 9. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet in der „Atrone“ hier eine Revolutionsfeier statt, in der Hg. Redakteur Weichmann sprechen wird. Die hiesigen Parteifreunde werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Weingarten, 6. Nov. Sozialdem. Verein. An alle Parteimitglieder und Gewerkschaftsmitglieder und Genossen, Kollektsfreunde und die ganze freigesinnte Bürgerschaft ergoht die freundliche Einladung, zu der am Sonntag, 9. Nov., nachmittags 3 Uhr in der Festhalle stattfindenden Revolutionsfeier recht zahlreich zu erscheinen. Als Festredner wurde Gen. Stadtrat Dr. Kullmann (Karlsruhe) benannt. Außerdem wird der Arbeiter-Gesangverein „Vorwärts“ durch einige Gesangsvorträge und Gen. Hauptlehrer Meier durch Vorträge von Gedichten von Gen. die Veranstaltung, die eine ernste, würdige Feier sein wird, verschönern helfen.

r. Sörden, 4. Nov. Samstag, 8. Nov., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung der sozialdem. Volkvereins statt, worauf die Parteimitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen nochmals aufmerksam gemacht seien.

17. ordentlicher Verbandstag des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

Am 27. Oktober trat in Bremen im Gesellschaftshaus „Kaiser“ der 17. ordentliche Verbandstag des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, nach jährlicher Pause der erste nach dem Krieg zusammen. Unter 120 Delegierten, die erschienen waren, befanden sich 26 weibliche Vertreter. Von Dänemark waren 3 und von Holland 1 Vertreter anwesend, während sich Vertreter aus anderen Ländern fehl. Nach einigen Begrüßungsreden der ausländischen Gäste gab Reichmann den Bericht über die verfloßene Geschäftsjahre, von der er mitteilen konnte, daß die Mitgliederzahl von 23 500 am Schluss des Jahres 1914 bis 1. Juli 1919 auf über 60 000 gestiegen ist.

Da der Bericht über den Geschäftsbericht wurde der Berichtsbekleidende Reichmann und Coulester Schäfer wegen ihrer

Tätigkeit in der Nationalversammlung für die Vandalensteuer bestraft angegriffen, ebenso wurde der Vorstand angegriffen, weil er die Politik der Generalkommission, wie Süßdienigele, unterstützt hat. Mit Leidenschaft konnte der Vorstand die Angriffe zurückweisen, konnte Reichmann und Schäfer ihre Stellungnahme zur Vandalensteuer rechtfertigen, von der sie nachweisen, daß sie in richtig verhandener Erkenntnis die Interessen der Tabakarbeiter Deutschlands vertreten und wahrgenommen haben. Mit großer Mehrheit wurde das beantragte Mißtrauensvotum gegen Reichmann und Schäfer wegen ihres Eintretens für die Vandalensteuer abgelehnt.

Es folgte die Beratung der zum Statut gestellten Anträge. Darauf erstattete H. J. J., Vorstandsmittglied, das Referat über die künftige Lohnpolitik. Der Reichslohntarif soll ein Mindesttarif darstellen, der Mindestlöhne bei freier Zurücksetzung enthält, auf die regionale Lohnzuschläge gezahlt werden sollen, um der Teuerung Rechnung zu tragen. Der Verbandstag nahm den Entwurf als Richtschnur für die Verhandlung an und beschloß, Vertreter aus Arbeiterkreisen zu den Verhandlungen hinzuzuziehen. Zum internationalen Tabakarbeiterkongress am 10. November in Amsterdam wurden Reichmann und Kron-Bremen delegiert.

Die Erhöhung der Beiträge und sozialen Unterstützungsätze wurden nach dem Vorschlag des Vorstandes angenommen. Die Streitunterstützung soll künftig betragen in der 1. Kl. pro Tag 2.— M., in der 2. Kl. pro Tag 3.— M., in der 3. Kl. pro Tag 4.— M. und für jedes Kind pro Woche 2.— M. Für die Beitragsleistung wurde folgende Verdienstgrenze beschlossen: Alle Mitglieder gehören der 3. Beitragsklasse an, diejenigen, die weniger als 20 M. verdienen, können der 2. Beitragsklasse und diejenigen, die bis zu 20 M. verdienen, können der 1. Beitragsklasse angehören.

Bei der Statutenberatung spielte das Rätesystem eine wichtige Rolle. Es gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Der 17. Verbandstag des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes erklärt sich mit der Einführung des Rätesystems in den Betrieben einverstanden und verpflichtet, alles aufzubieten, das Rätesystem zur Durchführung zu bringen. Insbesondere legt er Wert darauf, ein Rätesystem mit einem guten Mitbestimmungsrecht in Betriebsfragen zu erhalten.“

In namentlicher Abstimmung stimmten 66 mit „ja“ und 55 mit „nein“ das Rätesystem in das Statut aufzunehmen. Das neue Statut soll am 1. Januar 1920 in Kraft treten. Bei den Vorstandswahlen wurden in namentlicher Abstimmung Reichmann als 1. Vorsitzender wiedergewählt, als 2. Vorsitzender H. J. J., als Kassierer Nieder-Wesland und Krohn und als Sekretäre Tiedermann und Benzal wiedergewählt und als 3. Sekretärin Frau Stolz-Dresden neu gewählt.

Der Vorsitzende Franz konstatierte in seiner Schlussrede, daß die Verhandlungen trotz aller Schärfe mit aller größter Sachlichkeit geführt worden sind, die viele Verhandlungen gleicher Art noch überlegen. In den Verhandlungen traten erfreulicher Weise überhäufende Kräfte nicht hervor. Der Verbandstag hat gute Arbeit geleistet, mit der alle Tabakarbeiter zufrieden sein können. Nicht leicht es an den Tabakarbeitern selbst, das begonnene Werk zu vollenden und sich dem Verbande anzuschließen.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Revolutionsfeier. Die Sozialdem. Partei veranstaltet am Sonntagabend 8 Uhr eine Erinnerungsfeier an den Jahrestag der Revolution im Gasthaus zur „Pfalz“. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Statistisches der Allgem. Ortskrankenkasse Bruchsal. Der Mitgliederstand der Kasse betrug am 1. November 1919 insgesamt 8936 gegenüber 8113 im Vormonat und zwar 4152 männliche und 4784 weibliche Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke und Wöchnerinnen wurden gezählt 295 gegenüber 283 am 1. Oktober 1919. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt waren am 1. November 1919 in Bruchsal beschäftigt 5075 inkl. 520 Dienstboten gegenüber 4901 einschließlich 475 Dienstboten im Vormonat; in den zum Kassenbezirk gehörigen 16 Landgemeinden 3278 gegenüber 3212 im Vormonat.

Rastatt.

Revolutionsfeier. Wir verweisen auch an dieser Stelle nochmals auf die morgen abends 8 1/2 Uhr im Ankeraal stattfindende Revolutionsfeier. Gen. Landtagsabgeordneter Rapp-Loff-Freiburg hat zugesagt, die Festrede zu halten. Außerdem werden die Arbeiter-Sportvereine durch Aufführen von 2 kleinen Theaterstücken, betitelt „Der 9. November“ und „Eingekerkert“ zur Verschönerung des Abends beitragen. Wir erfinden alle Genossen und Genossinnen für einen recht zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung sorgen zu wollen.

Schulzengen. Es ist dringend nötig, daß auch einmal die Verhältnisse an unserer Volksschule öffentlich zur Sprache gebracht werden. Es sind da Zustände eingetrisen, die dringend der Abhilfe bedürfen. Zunächst scheint es bei der Besetzung von neuen Stellen nicht mit rechten Dingen zuzugehen, denn man kann das doch schwerlich als einen Zufall bezeichnen, wenn die letzten Lehrstellen hier besetzt wurden: 1. mit dem Schwiegerjahn eines hiesigen Hauptlehrers, 2. mit dem Schwiegerjahn oder Better eines hiesigen Maßschneiders, 3. mit dem Sohn des gleichen Maßschneiders, 4. mit dem Schwiegerjahn eines hiesigen Metzgermeisters. — Wir wollen nicht behaupten, daß diese Herren Lehrer etwa nicht tüchtig sind, aber sicher ist doch, daß bei ihrer Berufung mehr nach der hiesigen Verwandtschaft als nach dem Können gefragt wurde; der Verdacht der Bevorzugung liegt hier auf dem Tisch. Merkwürdigerweise hat auch ein kürzlich vom Herrn Rektor an die Lehrer herausgegebener Erlass, in dem den Lehrern abgeraten wird, bei den Lehrerkonferenzen Kritik am hiesigen Rektor zu üben. Hat denn der Herr Rektor ein schlechtes Gewissen, daß er demgegenüber die Kritik einschreiben zu müssen glaubt? Der Gemeinderat hat auf Antrag der Sozialdemokratie eine Neubildung der Schulkommission beschlossen. Hoffentlich erhält nun auch unsere Partei in dieser Kommission den ihr gebührenden Einfluß, denn es sind doch überwiegend Arbeiterkinder, die die Volksschule besuchen, und da haben die Arbeiterkinder auch das erste Anrecht, bei deren Erziehung ein Wort mitzusprechen. Das manches sich ändern muß, das zeigen die oben vorgetragenen Zustände zur Genüge.

Alles wird teurer. Die Schneide-Zwangs-Zahlung für den Amtsbezirk Rastatt hat ihre Listenpreise um 100 % Zuschlag mit Wirkung ab 1. Oktober erhöht.

Die Beförderung für die Ergreifung des am 26. August erschossenen Forstwarts Paul Wolf aus Oberndorf wurde auf 9000 M. erhöht.

* **Altenbach bei Konstanz, 7. Nov.** Drei Vurschen aus Nonnang drangen bei Abwesenheit der Bewohner in ein Bauernhaus ein und raubten 12000 M in Wertpapieren und verschiedene Schmuckstücke. Die Vurschen wurden in Konstanz verhaftet.

* **Waldfisch, 7. Nov.** Infolge Benzexplosion ist der Hof der Witwe Anton Peter bei Kollnau nahezu vollständig niedergebrannt. Nur ein Teil des Wohnhauses und der Viehbestand wurden gerettet, während die Erntevorräte vernichtet sind.

* **Mannheim, 6. Nov.** Die Polizei verhaftete einen Fuhrmann und einen Tagelöhner von Trübel, die aus einem Eisenbahnwagen bei Rheinau 80 Zentner Kohlen gestohlen und für mit Fuhrwerken weggebracht hatten. Die Kohlen wurden beschlagnahmt.

Zentrierte Oberlehrerweisheit.

Im Badischen Beobachter, gibt gestern ein Herr Oberlehrer Schmebeck-Karlsruhe, wirtschaftliche ABC-Schützenweisheit über die Wirkungen der Revolution zum besten. Daß das von dem Herrn Oberlehrer produzierte Zeug im „Beobachter“ Aufnahme gefunden hat, ist eigentlich erstaunlich, denn man hat wenig in der Adressstraße dafür Sinn, daß unter ein gewisses Minimum von Geist und Verständnis nicht heralgegangen werden sollte. Der Herr Oberlehrer meint, die wirtschaftliche Revolution sei über die Köpfe der sozialdemokratischen Führer hinweggegangen. Nun schlägt dreizehn! Wenn der Herr die Revolution nicht verschlafen hätte, müßte er wissen, daß bereits am Abend des 9. November der in der Reichsregierung versammelte sozialdemokratische Parteivorstand den Unabhängigen auf Fragen geantwortet hat, daß die deutsche Republik eine „soziale Republik“ sein soll, womit doch, wenn auch nicht für den Herrn Oberlehrer, so aber doch für Leute mit einigem Wissen gesagt war, daß der wirtschaftlich revolutionäre Charakter der gewaltigen Erhebung sofort von den sozialdemokratischen Führern naturgemäß richtig erkannt worden ist. Die wirtschaftliche Revolution soll Deutschland zum Verhängnis geworden sein? Ja, hat denn der Herr Oberlehrer noch nichts davon gelesen oder gemerkt, daß diese wirtschaftliche Revolution in allen am Krieg beteiligten Staaten zum Ausbruch gekommen ist? Ueberall, so gar über dem großen Reich die ganz gleichen Erscheinungen die natürlich in dem lahmgelähmten, von allen Nothlüssen entlösten und zum Teil hungernden Deutschland, das außerdem eine politisch und militärische Katastrophe erlebt hat, krasser als in den meisten anderen Ländern zum Ausdruck kommen mußte. Diese wirtschaftliche Revolution ist aber, Herr Oberlehrer, bitte, notieren Sie sich das, die unaussprechliche Folge der kapitalistischen Entwicklung vor und besonders während des Krieges, die kein Mensch zu können imstande gewesen wäre. Die Lohnforderungen sollen die Früchte der sozialdemokratischen Agitation sein, die jetzt die Führer „mit Entsetzen“ reifen lassen. O, du liebe Einfalt aus der Schulstube! Auch diese Erscheinungen hat der Herr Oberlehrer glücklicherweise nicht zu sehen, daß es gerade die Arbeitermassen in erster Linie sind, die die Revolution gleichsam nur als eine einzige große Lohnbewegung betrachten und begreifen wollen, die bisher der Sozialdemokratie fern geblieben haben. Die ehemals Königstreuen Arbeiter, in den großen Städten, vornehmlich die indifferenten Massen, sind es, die sich am wildesten als Forderungen in Lohnfragen gebärden. Wenn der Herr Oberlehrer nur in seiner badischen Heimat wenigstens ein bißchen Bescheid wüßte und Umschau gehalten hätte, dann könnte er da klaffende Gegenstände für seine Behauptung erhalten. Sind etwa die Herren Bauern, die doch im Norden wirklich mit den Arbeitern der Welt die gleiche Schritt halten, auch Produkte der sozialdemokratischen Agitation? J. A. die Zentrierte Bauern? Milliardenwerte an Heeresgut seien verschwendet worden! Leider, sehr richtig! Aber, Herr Oberlehrer, soll auch das eine Folge der sozialdemokratischen Agitation sein? Nach ihrer Erklärung trauen wir Ihnen fast nichts die Verantwortlichkeit und Unkenntnis zu, daß Sie auch das noch behaupten. Heeresgut ist schon während des Krieges massenhaft verschwendet worden und diejenigen, die in der Hauptsache die Nothlücke und Gelegenheit hatten, das profitabel, aber das Land schädigende Geschäft zu treiben, waren alles andere, denn Kräfte der sozialdemokratischen Agitation. Wie man den Staat betrügt, bestiehlt, wie man konvertiert und sich die Taschen füllt, das, Herr Oberlehrer, haben die Verschleuderer von den Kriegsgewinnlern und allerlei konkelten Staatsklüßeln gesehen und gelernt. Was Wunder, wenn sich dann mit der Zeit gelehrte Schüler in allen Schichten der Bevölkerung fanden. Daß wir in einer Papierfabrik beim Kauf von Papier, kreiden uns der Herr Oberlehrer ebenfalls an. Bitte, Herr Erzberger, ist auch mit dabei und das Zentrum, das mit uns die Verantwortung für alle Maßnahmen zu tragen hat. Unter dem Zwange der Not ist die Papierfabrik gemacht seit der Revolution. Sie hatte aber, bitte, fragen Sie einmal nach, Herr Oberlehrer, auch vorher schon eine artige Höhe erreicht. Was soll also das Geblöle des Herrn Oberlehrers im „Beobachter“? Die Sozialdemokratie verdächtigen wegen Wirkungen und Erscheinungen, die die Folge einer Gesellschaftsordnung und eines Regiments waren, die die Sozialdemokratie stets bekämpft hat! Wenn das Zentrum Meinung verheeren sollte, auf diese Weise gegen uns den Kampf führen oder aufs neue beginnen zu wollen, Kolossal! Wir sind dabei. Nur eines bitten wir uns aus: andere Kampfer“ vorwärtlich als Herr Oberlehrer Schmebeck. Mit politischen ABC-Schützen und Neutrennen sich herumzuschlagen, macht keinen anderen Erfolg. Das Zentrum hat kämpfen, mit dem die Dinge zu kreuzen sich wirklich lohnt.

Aus der Stadt.

* **Karlsruhe, 7. November.**

Verstärkte Licht- und Kraftstromnot in Karlsruhe.

Die schon sechs Tage andauernde völlige Einstellung des Straßenbahnverkehrs brachte eine derart ungewohnte Ruhe in die Straßen, daß das ganze Verkehrsleben ein verändertes Aussehen hat. Und doch, war mit dem Ausbleiben der Elektrischen auch eine eigenartige Stille eingeleitet, so war das Leben auf den Straßen keineswegs ausgestorben. Fast jedermann war nun auf Schusters Rappen angewiesen und nur die mit Mannon besonders reich gesegneten Leute konnten sich einen Wagen oder eine Kutsche zu den unerschwinglich hohen Preisen leisten. Für die in den weit ab vom Zentrum gelegenen Gegenden Wohnenden brachte die Straßenbahnverkehrsperre unendlichen Zeitverlust. Man denke nur an die vielen in Durlach, in Mühlburg oder in der Gartenstadt Müppur wohnenden Angestellten und Arbeiter, die sich nun sehr zeitig aufmachen müssen, um zu ihren Arbeitsstätten zu kommen. Am Mittwoch nachmittag erschien nun plötzlich — einem Wunder gleich — der erste Straßenbahnwagen wieder. Man will versuchen, in größeren Zeitabständen den Verkehr auf der Hauptstraße zwischen Durlach und Mühlburg aufrecht zu erhalten. Wer nun in dem Erscheinen der Elektrischen eine Besserung der Stromverhältnisse zu erblicken glaubte, sah sich bei der Lektüre der gestrigen Zeitungen bitter enttäuscht.

Die Licht- und Kraftnot hat sich wesentlich verschärft. Das Demobilisationsamt verbietet jetzt allen Theatern, Vereinen und den Kinos die Verwendung elektrischer Kraft. Während die Lichtspielhäuser schon seit Freitag geschlossen sind, wird das

Landestheater vorerst noch weitere Vorstellungen geben. Weiter wird den Haushaltungen verboten, von 1/2 Uhr abends ab elektrisches Licht zu brennen, die Ladengeschäfte müssen um 5 Uhr, die Wirtschaften um 9 Uhr schließen. Die Zeitungen erscheinen nur einmal im Tag, die großen Fabriken usw. erhalten nur 40 Proz. Kraft. Was gibt es unter Tags keines mehr. Viele Familien, die nur einen Casherd besitzen, sind damit in die ärgste Bedrängnis gebracht.

Wenn werden endlich mal wieder geregelte Verhältnisse kommen?

Ein Klubbatt der Spartakisten und Kommunisten wurde gestern auf den Straßen verteilt, das die Aufruforderung propagiert, heute am 7. November, dem Jahrestage der russischen Revolution, sich zu erheben. Die Arbeit ruhen zu lassen und in gewaltigen Demonstrationen sich zusammenzutun. Im übrigen wird darin stramm auf die Weltrevolution spekuliert und die Sozialdemokratie verächtlich. Na, der erste Anlauf in Berlin ist ja schon in die Wellen gegangen und was man hier von der Aktion merken wird, wird nicht viel sein.

Neue Bibliothek! Die umfangreiche Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins ist heute geöffnet. Die Bücherausgabe findet von 1/2 bis 1/6 Uhr in der Volksbuchhandlung, Adlerstr. 16, statt. Benutzt fleißig die Bibliothek, denn: Wissen ist Macht.

Sozialdem. Verein, Samstag, 8. Nov. Es ist Pflicht aller Genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Sozialistische Geistesarbeiter. Heute abend 7 Uhr Versammlung in den „Alten Linden“ (Ede Jirzel und Adlerstraße) Medaieur Weißmann spricht über „Sozialismus und sozialistische Presse“. Punktlisches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Gedenblätter für Angehörige von Gefallenen. Im Volke scheint die irrtümliche Auffassung verbreitet zu sein, daß Gedenblätter für Angehörige von Gefallenen nicht mehr ausgefertigt werden. Die Auffassung trifft nicht zu. Im Gegenteil müssen wir mehr denn je darauf bedacht sein, das Andenken an unsere teuren Toten im Volke zu bewahren und hoch zu halten. Für alle Zeiten müssen wir uns ihre helden Taten sei in unsere Herzen schreiben. Angehörige von Gefallenen werden gebeten, sich zwecks Ausstellung der Gedenblätter an den Truppenleiter zu wenden, bei dem der Gefallene zuletzt gestanden hat.

Eine französische Abordnung, bestehend aus mehreren Offizieren, ist dieser Tage hier eingetroffen, um mit den deutschen Behörden wegen Behandlung des Eigentums der vertriebenen Elsas-Botztrüger Verprechungen zu pflegen. Es handelt sich vor allem um die Freigabe der noch vorhandenen Möbel, für die das Reich eine Entschädigung an Frankreich leisten muß.

Verein Karlsruher Kaffeehausbesitzer. In einer gestern abgehaltenen Versammlung nahmen die Karlsruher Kaffeehausbesitzer zu der neuen Anordnung des Landeskommissars über den 11 Uhr-Schluß Stellung. Es wurde bedauert, daß solche Maßnahmen immer noch ohne vorherige Beratung mit den beteiligten Möglichkeiten erlassen werden. Die Versammlung beschloß, sofort schriftlich und mündlich Schritte zu unternehmen, damit unter Berücksichtigung von Carbid, Waschl. etc. Lampen wie in anderen Städten die Kaffeehäuser wenigstens wie zuletzt bis 10 Uhr bezw. 11 Uhr offengehalten werden können. Wenn die Maßnahme des Landeskommissars nicht in diesem Sinne eine Abmilderung erfahren, müßten die Kaffeehausbesitzer die Kaffeehäuser und einen Teil der Angestellten entlassen, denn sie seien ohne zu diesem zwinenden Mittel zu greifen, nicht in der Lage, unter solchen Verhältnissen auch nur wenige Tage ihre Betriebe ohne schwerste Existenzgefährdung aufrecht zu erhalten.

Volksbildungskurse. Der Vortrag von Dr. Koppen findet im Anbau der Teck. Volkshochschule, Hirsal 16, statt.

Padelbesförderung. Sendungen mit barem Gelde der Volksinstitute, für Volksernährung notwendige Vorräte (Getreide, Getreidemehlarten usw.) Hospitale, Kriegsgefangenenpakete in Durchgangslagern sind zur Padelbesförderung wieder zugelassen.

Ein Lieber- und Arienabend Friz Benninger war für gestern abend im Eintrittslokal angesetzt. Als die Besucher in den Saal kamen, fanden sie ihn zu ihrer Verwunderung dunkel, woraus sie als denkende Individuen schlossen, daß das Konzert nicht stattfinden würde. Nach der Annäherung von dieser Art Abgabe besonders enttäuscht waren, läßt sich gerade nicht befehlen, selbst wenn sie, wie unangenehm ist, sich durch die Verleßstörung ergeben hat.

Naturflora-Robinett (Wiederholung des 11. und 12. April 1919) Wegen des Deliriums der Sommereräume müssen von jetzt ab die Sammlungen des badischen Naturhistorischen Museums während der kalten Jahreszeit für den allgemeinen Besuch geschlossen bleiben.

Gefährliche Witten. Das 1 Jahr alte Kind einer Wöherin in der Pfaffenstraße ist am Sonntag in einem unbewachten Augenblick Witten, die für seine Mutter bestimmt waren. Nach dem Genus der Witten erkrankte das Kind, wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht, wo es nach der Einlieferung starb.

Eine Diebstahlschiffahrt, die einen großen Einbruch in einem Goldwarengeschäft in Durlach ausgeführt hatte, ist hier festgenommen worden. Ein Schieber hatte den Versuch unternommen, in einem kleinen Ubergeschäft einen Teil der gestohlenen Waren und Schmuckstücke zu verkaufen. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei konnte den Schieber verhaften. Ferner gelang es auch den Dieb in der Person des schon längst geflüchten Einbrechers Wiegels von Müppur festzunehmen. Auch zwei Helfer sind verhaftet. Ein Teil der gestohlenen Gegenstände im Wert von 15000 M ist heinebracht, den Rest wollen die Diebe an einen Mannheimer Schieber verkaufen haben. Es waren Gegenstände im Werte von 8000 M gestohlen worden.

Familientragödie. Der Dachdeckermeister Jakob Diegi, geboren am 15. Februar 1875 in Worms hat Mittwoch nachmittag 1/4 Uhr in seiner Wohnung (Welfenstr. 10) hier nach vorausgegangenen Familienstreitigkeiten auf seine Ehefrau 3 Schüsse abgefeuert und ihr dann den Hals durchschneiden. Nach Verübung der Tat ging Diegi flüchtig. Der Schürerbar, Paffes, trugliches Gesicht, trägt schwarzen Anzug und Kappmütze.

Die Kasse abgefahren. Ein Kutscher von hier, welcher gestern vormittag in der Dürmerheimerstraße neben seinem Fuhrwerk ging, glitt auf den Schienen der elektrischen Straßenbahn aus, kam zu Fall und geriet unter sein Fuhrwerk, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden. Der Schwerverletzte wurde nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Von einem Radfahrer überfahren wurde Ede Karl- und Gartenstraße Mittwoch vormittag eine in der Karlsruher wohnende Witwe. Die Verunglückte erlitt schwere Verletzungen und mußte durch Vorübergehende in ihre Wohnung gebracht werden.

Diebstahl. Drei Riegen wurden in der Nacht vom 5. auf 6. November einem Landwirt im Stadteil Mühlheim durch unbekannte Täter aus dem verschlossenen Stalle entwendet.

Verhaftungen. Verhaftet wurde hier eine Adkin aus Durlach, die ihrer hiesigen Dienstherrin Sachen im Werte von 880 M und ihrer früheren Arbeitgeberin in Heberlingen im August 1919 Kleidungsstücke und Schmuckwaren im Werte von 900 M sowie 4000 M Bargeld entwendet hat. Ferner: ein Danklebringer aus Baden-Baden, der dort Kleingeld in Höhe von 2400 M entwendete, die er hier zu vertauschen suchte; ein Ingenieur aus Kreuznach wegen Betrugs.

Letzte Nachrichten.

Aufgehobene Kommunistenversammlung. Mannheim, 7. Nov. Die Militärbehörde hob eine unkonventionelle Versammlung, die sich auf der Zeilungnahme der kommunistischen Partei Deutschlands zur Revolutionsfeier bezog, auf. Die Teilnehmer wurden zur Polizei gebracht und später wieder entlassen bis auf die Agitatoren H. v. Gramer, die ausgewiesen wurde.

Roske gegen die Generalfreikämpfer. Berlin, 7. Nov. Der Oberbefehlshaber in den Marken, Roske, erläßt folgende Bekanntmachung: Der Vollzugsrat der Arbeiterräte Großberlins hat fortgesetzt seine durch die bestehende Verfassung des Deutschen Reiches nicht begründete Stellung dazu bezogen, um Anruhe und Zwiespalt in die Reihen der besonnenen Arbeiterschaft zu bringen. Er hat durch den Aufruf an die Berliner Arbeiterschaft in der Morgenausgabe der „Freiheit“ vom 3. Nov. 1919 unter wahrheitswidriger Begründung zum politischen Generalkrieg geblasen und angefordert. Durch dieses Wirken bildet der Vollzugsrat eine unmittelbare drohende Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungsstand wird daher im Interesse der öffentlichen Sicherheit hiermit der Vollzugsrat der Arbeiterräte Großberlins für aufgelöst erklärt. Jegliche weitere Tätigkeit, welcher Art und welchen Inhalts sie auch sei, wird hiermit verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht eine höhere Strafe verurteilt ist.

Erneute Streikhe der „Freiheit“. Berlin, 7. Nov. Die „Freiheit“ versucht auf neue zum Generalkrieg, der durch die vernünftige Haltung der Arbeiterschaft abgelehnt worden ist, aufzufahren. Sie hat über einen angeblichen Befehl vom Kommando des Generalkriegs, der dazu gebietet haben sollte, zahlreiche Darstellungen der Verbreitung zuguleiten. Ein solcher Befehl vom Kommando des Generalkriegs hat nicht stattgefunden. Die Reichswehr hat überhaupt nichts mit der Verbreitung solcher Maßnahmen zu tun. Zustand ist offen. Die Sicherheitswehr und niemals der Reichswehrminister beabsichtigt, in den Wirtschaftskampf der Metallarbeiter irgendwie einzugreifen. Selbstbefehle sind nur erlassen worden gegen die Unterzeichner des Aufrufs zum politischen Generalkrieg. Der gegen rote Vollzugsrat, dessen Wirksamkeit jeder rechtlichen Grundlage entbehrt, ist aufgehoben worden.

Verhaftungen von Spartakisten. Berlin, 7. Nov. Privatmeldung. Wie die „Voss. Zig.“ bekannt gibt, wurden durch die Sicherheitswehr 20 Spartakisten verhaftet, die sich zum Empfang von Flugblättern und Waffen in einem Kaffeehaus versammelt hatten. Die Flugblätter mit der Unterschrift „Spartakusbund“ wurden beschlagnahmt.

Geimkehr von Kriegsgefangenen. Berlin, 7. Nov. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Drei Geimkehrer aus Ägypten treffen in Brunsbüttel der Dampfer „Guldjemaal“ voraussichtlich am 10. Nov., der Dampfer „Christian Rebe“ voraussichtlich am 18. Nov. und der Dampfer „Andens“ voraussichtlich am 15. Nov. ein. „Guldjemaal“ hat außer 28 Offizieren 1100 Ostafrikakämpfer, 129 Mann von der Palästinafront, 60 Mann von der Befragung des Kreuzers „Breslau“ und 307 Zivilisten an Bord. „Christian Rebe“ bringt 2871 Personen mit, darunter 80 Offiziere und 28 Mann von der Befragung des Kreuzers „Breslau“, 2802 Mann von der Palästinafront und 14 Ostafrikakämpfer. Mit der „Andens“ kommen 41 Offiziere, 1823 Mann und 123 Zivilisten an.

Verhaftung Berliner Spartakisten. Berlin, 7. Nov. Gestern abend 7 Uhr wurden in einem Schanklokal in der Steintierstraße 27 Spartakisten bei einer Zusammenkunft iberbracht und festgenommen, die dort Schablonen und Paraphrasen in Empfang nehmen wollten, mit denen sie an den Häusern und Bäumen Aufreufe herstellen wollten. In der großen Frankfurter Straße sammelte sich gegen 9 Uhr eine große Menge raddauliger Elemente, die die Straßenbahnwagen anhielt und die Fahrgäste und die Straßenbahnverhältnisse. Die telephonisch herbeigerufenen Sicherheitswehr gerieterte die Menge.

Abstimmung über Affordarbeit auf den Werften. Kiel, 7. Nov. Gestern fand auf den Kieler Werften die Abstimmung unter der Arbeiterfrage bezüglich der Wiedereinführung der Affordarbeit auf den Werften statt. Ingesamt wurden abgegeben 14683 Stimmen, davon 6823 dafür und 7745 gegen die Affordarbeit. Die endgültige Entscheidung fällt in der Abstimmung aller deutschen Seewerften voraussichtlich am kommenden Samstag.

Petersburg außer Gefahr. Sankt Petersburg, 7. Nov. Nachrichten aus Petersburg zufolge erließ Trotzky einen Tagesbefehl, in dem erklärt wird, daß die Feinde aus der Umgebung der Hauptstadt vertrieben wurden. Die Hauptstadt Petersburg sei außer Gefahr.

Briefkasten der Redaktion. Dr. L. Anteligen, Angefragte Adresse: G. Trecher, Waufläger, Goldschmiedenhof Deutsch-Lissa.

Verantwortlich: Für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Deutsche Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Revolutions Hermann Winter; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger. Karlsruhe, (Deutscher Metallarbeiter-Verein.) Am Samstag, 8. November, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung sämtlicher Zeitungs-Monture, Pflanzmonture und Pflanz-„Gambicums“. Erscheinen aller Kollegen unbedingt notwendig. Die Branchenleitung.

Beiertheim. (Sozialdem. Verein.) Samstag abend 7 Uhr im „Reichsheimer Hof“ Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht aller Genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen. 7706

Wasserstand des Rheins. Schifferzeitung 67, gest. 4; Rehl 157; Marou 315, gest. 4; Mannheim 191 Zentimeter.

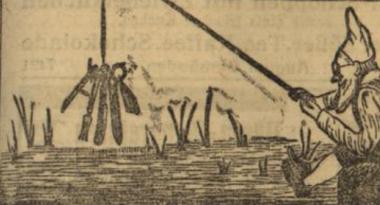
**Künstliche Glieder
Apparate** 7657
orthopäd. Schuhe
Schuhwerk aller Art nach Mass

fertigt rasch und erstklassig
unter fachärztlicher Leitung

Ersatzglieder-Werkstätten

Karlsruhe in Bad., Kaiserallee 12
(Dragoner-Kaserne) Fernsprech-Anschl. 2512

Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in
Messern u. Stahl-
waren jeder Art deckt, wo dieselben auch fach-
männisch geschliffen u. repariert werden können.
Karl Hummel, Werderstr. Nr. 13, Tel. 1547.



Stadt. Bierordibad.
Wegen Kohlenmangel bleibt die
Schwimmballe
bis auf weiteres 7718
geschlossen.

Ca. 200 Paar
Infanterie-Stiefel

von 25-40 Mk. zu verkaufen. 7784
Schay's An- und Verkaufsgeschäft
Kaiserstraße 67, Eingang
Waldbornstr.

Wir suchen
für sofort und später 6926

**Mein-Mädchen,
Köschinnen und
Zimmermädchen**
Städtisches Arbeitsamt
Zähringerstraße 100 Zimmer Nr. 11.

**Zigarren- oder Rauchtabak-
Kontingent**

zu kaufen gesucht. Gefällige Angebote unter Nr. 7653
an das Volksfreundbüro.

I^a Kautabak
(garant. rein, vorzügliche Qualität)
:- Abgabe jedes Quantum. :-

Cigaretten
feinste Marken in allen Preislagen

Rauch-Tabak
garant. rein Uebersee. 7716

Zigarrengesch. Gustav Störzinger
Karlsru. 49 (am Karlsru). Telefon 5092.

**Einlösung von Zins- und
Gewinn-Anteilscheinen.**

Nach § 1 der Verordnung des Reichsministers der
Finanzen vom 24. Oktober 1919 sind bei der Einlösung
von Zins- und Gewinn-Anteilscheinen inländischer Wert-
papiere durch Banken oder Bankhäuser die ganzen
Wertpapiere, oder Zins- oder Gewinnanteilbogen mit
den Erneuerungsscheinen bei einer Bankfirma zu
hinterlegen.

Die unterzeichneten Bankfirmen erklären sich zur
Annahme von Wertpapierdepots auf Grund ihrer Geschäfts-
bedingungen bereit, bitten jedoch mit Rücksicht darauf,
dass die vorstehende Verordnung mit dem 1. Dezember 1919
in Kraft tritt, um möglichst frühzeitige Einreichung der
Wertpapiere. 7777

Badische Bank.
Veit L. Homburger.
Mitteldutsche Credit-
bank.
Rheinische Creditbank.

Straus & Co.
Süddeutsche Disconto-
Gesellschaft
Verelusbank Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Grosse Ausstellung

in wohnfertigen neuzeitlichen
Wohnungs-Einrichtungen

HOLZ-GUTMANN

Kaiserstrasse 109 Karlsruhe Telefon 401

Korsetten

— sehr preiswert — 7781

- Korsetten aus hellem, festem Stoff 13.75
- Korsetten aus grauem Stoff mit Spitze 14.75
- Korsetten langhüftig, hellfarbig mit Languette 17.50
- Korsetten lange Form, aus festem creme Stoff mit
Spitzen-Garnitur 24.50
- Korsetten lange Form, aus farbigem festem Stoff
mit Strumpfhalter 25.75
- Hüftformer gute Zwickelform aus prima Stoff 19.75
- Hüftformer aus creme Stoff mit Halter 24.50

Kinder- und Backfisch-Korsetten
— in grosser Auswahl. —

Geschw. Knopf

**Herren-
Anzug-
Stoffe!**
Neueingänge in
einfacheren u.
besten Quali-
täten. Besuch
lohnend.
Grosse Auswahl.
Billige Preise.
Keln Laden.
Evertz & Co.
Hirschstr. 38, 1 Tr.
auch grössere Be-
träge, vorleihen
schnell u. kulant
H. Blume & Co., Hamburg 24.

Email-Geschirre

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 6814
Geschirr-Reparaturanstalt
Karlsruhe, Körnerstr. 38, im Hof. Telefon 1421.

**Traut-
Ringe**
in 8 und 14 Karat.
Damen- u. Herrenringe
in grosser Auswahl.
Ketten, Ohringe
Nadeln, Bestecke
wie bekannt
grosse Auswahl
billige Preise
Oscar Kirschke
Karlsruhe
70 Kriegstrasse 70.

Wirtschaft zur „Platane“.

Bekannt für gute Speisen, der Zeit
entsprechend. Bier, hell und dunkel aus
der Brauerei Reink, gute reine Weine,
bürgerlich 6932

Mittags- und Abendtisch

Kleines Nebenzimmer zu vergeben.
Herren zum Essen werden angenommen.
Es empfiehlt sich **Karl Kerner u. Frau.**

Möbel - Ausstellung

der gemeinnützigen Hausratgesellschaft

Badischer Baubund g.m.b.H.

Karlsruhe

Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)
Geöffnet vorm. 8-12^{1/2}, nachm. 2^{1/2}-6 Uhr
Fernsprecher 5157

Zweigstellen

in Pforzheim, Bruchsal, Mosbach, Offen-
burg, Freiburg, Villingen, Singen a. H.

Verkauf handwerksmässig
gearbeiteter
und formschöner

Wohnungs - Einrichtungen

gegen Barzahlung oder 6809
erleichterte Zahlungsbedingungen.

Elsass - Lothringer
treffen sich im

„Metropol“

Kaisersstr. 25, gegenüb. d. Hochschule,
Bekannte bürgerliche gute Küche, best-
gepflegte Weine, H. Fürstenberg und
Paulanerbräu. 6862

Karl Klein,

langjähr. „Alter Schloss-Wirt“, Strassburg.
Telephon 5488.

SCHUHCREME

SENSIN



Meine hochverehrten Frau'n!
Klugheit schmückt von je den Faun
Und so sagt er Euch zur Frist
Was der beste Schuherem ist!

Alleiniger Hersteller
HEINRICH SENS LEIPZIG
Chemischefabrik Delwerke

**Mechaniker sucht sauberes
möbliertes Zimmer**

mit Beleuchtung u. Heizung,
am liebsten Altstadt. Gef.
Offert. an H. Bernicke,
Luisenstr. 29. 7788

Alt-Metalle

Eisen, Messing, Kupfer,
Zinn, Blei etc. läuft
Baden 7067
Mühlbura, Gluckstraße 7.

Kastalt. Kastalt.

Verkauf von
Alt- u. Möbel

Verschickung ohne Kauf-
zwang erwünscht.

Karl Rauch,
Dresdenerstr. 8. Dresdenerstr. 8.

**Verband der Böttcher,
Weinküfer u. Hilfsarbeiter**
Zahlstelle Karlsruhe.

Sonntag, den 9. ds. Mts., nachmittags halb
2 Uhr, findet in der „Gambriunshalle“, am
Ludwigsplatz, eine

außerordentliche
General-Versammlung

statt. Tagesordnung:
**Urabstimmung über Haupt- und
Lokalkassen-Beitragserhöhung.**

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung und aus
Anlaß der Revolutionsfeier, werden die Kollegen gebeten,
vollständig und pünktlich zu erscheinen.

7774 Die Ortsverwaltung.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegs-
teilnehmer und Kriegshinterbliebenen**

Ortsgruppe Karlsruhe - Bezirksgruppe Weststadt

Sonntag, den 8. November 1919, abends
halb 8 Uhr, im Saale des „Hotel Friedrichshof“,
Karlsruhe Friedrichstraße 7780

Wohltätigkeits-Abend

zu Gunsten einer Weihnachtsbescherung der Krieger-
Waisen der Weststadt.

Nach Schluß
des Konzerts **Tanz-Unterhaltung.**

Wir laden die Mitglieder der Ortsgruppe, sowie
Freunde und Gönner unserer Sache hierzu freundl. ein.

**Freie Turnerschaft
Karlsruhe.**

Die Generalversammlung

morgen Samstag Abend beginnt um

6 Uhr.

Vollzähliges Erscheinen.

Bruchsal.

Der Arbeitergesang. Harmonie

beraufsteht am Sonntag den 9. November,
abends 5 Uhr, im großen Saale des Bürger-
hofes eine

Herbst-Feier

mit geselliger Unterhaltung und darauffolgen-
dem Tanz.

Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins
sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

7786 Der Vorstand.

Karlsruhe — Eintrachtsaal!
Dienstag, 11. November 1919
abends 7 Uhr:

Schubert-Loewe-Abend
Wolfgang von
Schwind

(Bab) 7775
Lieder von Schubert und Loewe.
Am Flügel: Musikdirektor Hofmann.

Der Konzertflügel Bechstein ist aus dem Lager
von Herrn L. Schweisgut, Erbprinzenstr. 4.
Karten zu M. 6.60, 5.50, 4.40, 3.30, 2.20 in
der Musikalienhdlg. Fritz Müller, Kaiserstr.,
Ecke Waldstr., Tel. 888, sowie a. d. Abendkasse.

Badisches Landestheater.

Freitag, den 7. November 1919. 7785

Violetta
(La Traviata).

Oper in drei Akten. Musik von G. Verdi.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Spielplan vom 8. bis 16. November.

Im Landestheater. Sa. 8. „Die 3 Zwillinge“ (M.
Pr.) 7. — So. 9. nachm. 2. „Notfäppchen“ (60-250),
abends 6 1/2. „Carmen“ (Erh. Pr.). — Mo. 10. Zur
Feier v. Schillers Geburtstag: „Wallensteins Tod“
(M. Pr.) 6 1/2. — Di. 11. „Martha“ (Er. Pr.) 7. —
Mi. 12. II. Sinfonie-Konzert, 5. Sinfonie von Bruck-
ner, 8. Sinfonie von Beethoven (M. Pr.) 7. Öffent-
liche Generalprobe vorm. 11 Uhr 3 A. — Do. 13.
„Wallensteins Lager — Die Piccolomini“ (M. Pr.)
6 1/2. — Fr. 14. „Der Postillon von Lonjumeau“ (Er.
Pr.) 7. — Sa. 15. nachm. 2 1/2. „Notfäppchen“ (60 bis
250), abends 7. „Die 3 Zwillinge“ (M. Pr.). — So. 16.
nachm. 2 1/2. „Notfäppchen“ (60-250), abends 6 1/2.
„Mignon“ (Erh. Pr.). — Zu den Werktagvorstellun-
gen gelten die Vorzugsarten. Vorrecht für die Vor-
zugsarten am Samstag, den 8. November. Verkauf
zum Kassenspreis von Montag, den 10. November an.

Revolutions-Feier
der Sozialdemokr. Partei Karlsruhe

Sonntag, 9. November, nachm. 4 Uhr
im grossen Saale der Stadt. Festhalle

Mitwirkende:

Karl Seydel, Hermann Eck, Bruno Schönfeld (Mitgl. des
Bad. Landestheaters Karlsruhe), Frau Clara Girndt, Harmonie-
Orchester (Leitung: Herr Hugo Rudolph), Vereinigte
Arbeiter-Gesangvereine (Leitung: Herr Willy Eiffler).

Festrede: Redakteur Gg. Schöpflin, M. d. N.

Die freiheitlich gesinnte Bevölkerung ist
zu der Feier freundlichst eingeladen.

Eintritt 50 Pfg. Programm 20 Pfg. 7691

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Expedition des
„Volksfreund“, Luisen-
strasse 24, im Arbeiter-Sekretariat, auf den Gewerkschaftsbüros der
Bau-, Transport- und Metallarbeiter, Zentralverband der Handlungs-
gehilfen, in der Volksbuchhandlung, Adlerstrasse 18, bei den Vertrauens-
männern der Partei und den Bezirksobleuten, in der Weststadt bei Gg. Groes,
Sofienstr. 88, 1. St., in den Vororten bei den Vorsitzenden der Partei.



Verhaltung unzuverlässiger Per-
sonen vom Handel betr.
Der Mehgereibetrieb des Mehgermeisters Otto
Pfatteicher in Blankenloch wurde bis auf Weiteres
polizeilich geschlossen. 7798
Karlsruhe, den 5. November 1919.
Bezirksamt II. O. S. 290

Am 11. November d. Js. verfallen die Nachzinsen
für das Nachjahr 1918/19 für die verpackten händ-
lichen Grundstücke.
Die Zahlung durch die in den Vororten Kniel-
heim, Müppur, Grünwinkel und Daxlanden wohnen-
den Pächter hat bei den Gemeindefretoriaten dieser
Vororte, hinsichtlich aller übrigen Pächter dagegen bei
der Stadthauptkasse A (Markhaus Karlsruhe, Zimmer
Nr. 87) — bis längstens 11. November d. Js. zu er-
folgen, wobei darauf hingewiesen wird, daß besondere
Forderungsettel über die Nachzinsschuldigkeit nicht
ausgestellt werden.
Karlsruhe, den 6. Oktober 1919. 6944
Stadthauptkasse A.

**Leipziger
gute echte
PELZE**
Nur moderne Formen
gute Verarbeitung
grosse Auswahl
sehr mässige Preise
Besonders grobe
Auswahl und billigst
**Alaska-
Füchse!**
Keine teure Ladenmiete
nur 7790
Karlsruhe, Friedrichstrasse 6
1 Treppe
K. Schorpp
Neben Fa. Spiegel & Wels
Nähe Schlossplatz.

**Sechsdänischen
Kautabak**
per Stange M. 1.05
per Päckchen M. 4.50
offertiert in beliebiger Stärke
jedes Quantum
Richard Dörre, Steffin
Poststraße 30. 7792
Mindestabgabe 20 Stangen
oder 5 Päckchen. Wieder-
verkäufer hoher Rabatt.

Fleisch-Verteilung.
In der laufenden Woche kommen zur Verteilung:
125 g Fleisch gegen 2/10 Fleischmarken und
50 g Wurst 7/10
Karlsruhe, den 6. November 1919. 7782
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Fröbel-Seminar
der Abteilung II des Badischen Frauen-Vereins
— Girschstraße 126. 7793

Handfertigkeit-Kurs
für Schulkinder
zur Anfertigung von Weihnachtsgaben und Spielsachen.
Wöchentlich einen Nachmittag. Der Vorstand. 7794

Durlach. 7794
Geschäfts-Verlegung.
Einem verehrl. Publikum
von Durlach und Umgebung teile
ich mit, daß ich frantheitshalber
mein Geschäft Gasthaus zum
Sternen in Aue verlaßt und die
Alte Residenz
in Durlach übernommen habe.
Ich werde stets bestrebt sein, mir das Vertrauen
meiner werten Gäste zu erhalten.
Ich empfehle neue und alte Weine, Ia. Apfel-
most, Öppler-Bier und zeitensprechende Küche.
Hochachtungsvoll
Josef Buchholz und Frau.

Land- und Waldarbeiter
wenden sich in allen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse
betreffenden Fragen an ihren Gauleiter Hans Niebl
in Freiburg im Breisgau, Konradstraße 15 II. 6098

Häuser
mit und ohne Geschäfte
sowie Liegenschaften aller
Art zu verkaufen durch das
Liegenschaftsbüro
M. Busam,
Karlsruhe, Gerrenstr. 88.
7792 Telephon 5330.

Für meine Leihanstalt
suche ich
Flügel u. Pianinos
zu kaufen
und erbiete Angebote.
Ludwig Schweisgut
Karlsruhe 7112
Erbprinzenstraße 4.

**Tüchtige
Schreiner**
Bei hohem Lohn für dauernd
ge sucht.
Möbelfabrik Lammert,
Bruchsal (Baden). 6270

**50-60 Norweger
Fettferringe**
grosse und kleine, oder
1 Postfass **Volltheringe**
lietere zu 18,50 Mk.
franko Nachn., monate-
lang haltbar. Bei grösser-
ren Gebinden 1/2, 1/2, 1/4,
1/8, 1/16 Tonnen bitte
Preise zu erfragen.
Friedrich Haase
Fischwaren 7104
Dessau 484.

Welschkorn
ist zu haben bei
H. J. Homburger,
Kronenstrasse 50. 7779

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme anlässlich des Hinscheidens meines
geliebten Sohnes und Bruders 7778

Emil Seidel

sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.
Karlsruhe, den 6. November 1919.
Familie Alfred Seidel.

Rheinische Weinstube u. Café
(früher Hotel Lyon)
Adlerstrasse 33.

Vorzügl. Rheinweine. Gute Küche
Früh-Schoppen mit Zwiebelkuchen
sowie stets frischer Kuchen.

Neuer Süßer, Tee, Kaffee, Schokolade
August Gemünden. 7421

Uhren-Reparaturen
werden pünktlich und billig
unter Garantie ausgeführt.
Uhren werden angelauft. 1890
J. Klaus :: Uhrmacher ::
Hauptstr. 20

**Fußballklub
Mühlburg
E. V.**
Eigener Sportplatz
u. d. Hossalstraße
Samstag, 8. Novemb. 1919

Spieler-Versammlung
im Klubhaus
Schüler - Mannschaft
in Belerthelm 8 Uhr.
Sonntag, den 9. November
1. u. 2. Mannschaft Pflicht-
training 8 Uhr.

3., 4. und 5a. Mannschaft
in Knielingen. 7791
5b. Mannschaft auf unserem
Platze gegen Bulach 1 Uhr.

A. H. Mannschaft
auf unserem Platze gegen
K. F. V. 10 Uhr.

**Heute Freitag Abend
8 Uhr Monatsversamm-
lung.** Wichtige Tages-
ordnung. Alles erscheinen.
7797

**Sonntag
Spiele gegen V. f. B.**
IV. um 9, III. um 10 1/2,
II. um 1 1/2, I. um 8 Uhr,
alle im Fasanengarten;
V. um 10 Uhr V. f. B.-Platz.
Abends Beisammensein
im Lokal.

**Mittwoch Vorstands- u.
Spelausschuss-Sitzung.**
Nächsten Sonntag:
Spiele gegen K.F.V. im
Fasanengarten.

Geld gibt Privatmann
ohne Vermittlung
speien. Anfrag. m. 60 S. Rück-
port: Rürnberg 11, Postfach 47

**Standesbuch-Anzüge
der Stadt Karlsruhe**
Schaufgebote. Emil
Steinbach von hier, Buch-
drucker hier, mit Frau
Frömmel von hier. Gustav
Barth von Menzingen,
Rahnrad, hier, mit Frieda
Lindacher Witwe von Gochs-
heim. Theodor Müller von
hier. Schöffler hier, mit
Frau Langenmayer von Wul-
lach. Karl Trischler von hier,
mit Frau Trischler Witwe
von Freiburq.

„Nissin“
gegen 7603

Kopfläuse
Nichts anderes nehmen!
Zu haben in allen Apo-
theken und Drogerien.

geburt. Seinz Franz,
B. Franz Tiefenbrunn, Hof-
musik. Hugo B. Hugo Ziel-
felder, Kaufmann. Käte,
Walter Guhl, Rupp, Ingen.
Bera Luise Therese, Vater
Otto Schuler, Betr.-Inspr.
Hilote Dora, Vater Emil
Schäfer, Kaufmann. Albert
Friedrich Wilhelm, Vater
Alb. Hilfer, Kaufm. Arthur,
Walter J. Bauer, Gafsnach.
Frieda, B. Germ. Wappert,
Wauer. Werner Kurt, B.
Joh. Peter Haupt, Schnei-
dermeister. Marta Rosa, B.
Otto Herr, Bauer. Karl
Herbert, B. Karl Pfäflerer,
Architekt. Rosa Anna, B.
Josef Thomann, Stellm.
Heinrich Gustav, B. Heinz.
Wäumer, Fabrikarb. Guido
Gerhard Florentin, Vater
Franz Donald, Rechtsanwält.
Otto, B. Jakob Best, Wa-
schmaschinenform. Bertold Frie-
drich, B. G. Bauer, Eisen-
bahnkassierer. Josef Ba ter,
B. Edward Reich, Stadt-
tagführer.

Blutreinigungskapseln
zu haben bei
Dr. J. Homburger,
Kronenstrasse 50. 7779

Welschkorn
ist zu haben bei
H. J. Homburger,
Kronenstrasse 50. 7779

Blutreinigungskapseln
zu haben bei
Dr. J. Homburger,
Kronenstrasse 50. 7779

Blutreinigungskapseln
zu haben bei
Dr. J. Homburger,
Kronenstrasse 50. 7779

Blutreinigungskapseln
zu haben bei
Dr. J. Homburger,
Kronenstrasse 50. 7779

Blutreinigungskapseln
zu haben bei
Dr. J. Homburger,
Kronenstrasse 50. 7779

Blutreinigungskapseln
zu haben bei
Dr. J. Homburger,
Kronenstrasse 50. 7779

Blutreinigungskapseln
zu haben bei
Dr. J. Homburger,
Kronenstrasse 50. 7779